

DIE CHEMISCHE INDUSTRIE

HERAUSGEGEBEN VON DER
WIRTSCHAFTSGRUPPE CHEMISCHE INDUSTRIE
NACHRICHTEN-AUSGABE

66. Jahrgang

BERLIN, 10. FEBRUAR 1943

Nr. 5/6 - 49

NACHDRUCK NUR MIT GENAUER QUELLENANGABE GESTATTET

Aufrüttelung zur äußersten Härte.

Der Krieg ist von deutscher Seite bisher nicht mit der ganzen Kraftentfaltung geführt worden, deren ein entschlossenes Volk fähig ist. In der Heimat wurde noch überall die Fassade des Friedens aufrechterhalten. Es blieben Ladengeschäfte geöffnet und Schaufenster dekoriert hauptsächlich um des äußeren Eindrucks wegen und in der Erwartung einer baldigen Rückkehr alter Verhältnisse und Gewohnheiten. Auch Industriefirmen beschäftigten sich noch häufig mit Vorhaben, die sie erst nach Beendigung des Krieges in Angriff nehmen konnten und wollten. Erst im Laufe des Jahres 1942 wurde der Arbeitseinsatz für Friedensplanungen dieser Art allgemein untersagt. Trotzdem konnte man bis in die letzte Zeit hinein die Auffassung vertreten hören, daß die deutsche Industrie verpflichtet sei, auch Vorsorge zu treffen, um in dem zu erwartenden internationalen Wettbewerb nach dem Kriege bestehen zu können. In einzelnen Fällen konnte sogar die Tatsache einer Hortung von Arbeitskräften festgestellt werden in der Absicht, nach dem Kriege mit einem besonders leistungsfähigen Stab von Fachleuten ausgerüstet zu sein. Noch in diesem Zeitpunkt, Anfang Februar 1943, sind weniger deutsche weibliche Arbeitskräfte beschäftigt als zu Beginn des Krieges im September 1939. Im Weltkriege dagegen hatte sich zu Beginn des vierten Kriegsjahres die Zahl der beschäftigten deutschen weiblichen Arbeitskräfte fast verdoppelt.

In diesen Zustand hinein trifft das Fanal von Stalingrad. Es zeigt allen, die den Krieg bisher nur als einen vorübergehenden unbequemen Zustand empfanden, um was es geht. Sein oder Nichtsein steht auf dem Spiele! Es geht nicht darum, ob Kriegskosten mehr oder weniger zu bezahlen sind, ob die eine oder andere Provinz abzutreten ist, sondern ob das deutsche Volk bestehen bleibt oder endgültig auf satanische Weise vernichtet wird. Der Heldenkampf und das Opfer der 6. Armee in Stalingrad ist eine Verpflichtung für jeden einzelnen, das äußerste an Leistung und Verzicht herzugeben. Entscheidend ist die Härte. Entscheidend ist die Frage: Sind wir hart genug gegen uns selbst? Wir müssen dem Gegner an Härte und Geschlossenheit gewachsen sein. Wie hart der Gegner ist, das hat der Reichsmarschall eindringlich geschildert. Die Ausführung der Befehle wird bei den Sowjets in einer Form gefordert, daß selbst die technische Unmöglichkeit der Ausführung den Tod bedeutet. Wenn irgendwo Gleisanlagen oder Bahnhöfe durch Fliegerbomben gesprengt waren, dann wurde die gesamte Bevölkerung der Umgebung, ob Greise, Frauen oder Kinder, zur Arbeit zusammengetrieben, um die Schäden in kürzester Frist zu beseitigen, und das ohne jede Hilfsmittel; ihr Werkzeug mußten sie mitbringen. Wenn man dann noch erfährt, daß die Hälfte aller in der Sowjetindustrie beschäftigten Arbeitskräfte gegenwärtig aus Frauen besteht, die auch schwerste Männerarbeit verrichten, dann kann man sich ein Bild davon machen, wie rücksichtslos der Gegner alles seinem Kriegsziel opfert. Zugleich liegt aber auch die Vermutung nahe, daß dieser Gegner seine letzten Reserven schon in einem viel stärkeren

Maße als Deutschland zum Einsatz gebracht hat und keiner Steigerung seiner Kraft mehr für das letzte, größte und schwerste Ringen fähig ist.

In Deutschland ist das Fanal von Stalingrad gerade noch rechtzeitig gekommen, um die noch nicht eingesetzten bedeutenden Kraftreserven zu mobilisieren. Zunächst wird die deutsche Frau in weit stärkerem Maße als bisher zum Arbeitseinsatz gelangen. Sodann werden Arbeitskräfte, die noch nicht in der unbedingt kriegswichtigen Produktion stehen, so eingesetzt werden, daß frontdienstfähige Männer aus der Kriegswirtschaft freigemacht werden und trotzdem die Rüstungsproduktion selbst weiter gesteigert werden kann. Das genügt aber alles noch nicht, wie der Reichswirtschaftsminister Funk ausführt. Es muß auch an Rohstoffen und Materialien aller Art, insbesondere aber an Kohle und Energie, noch mehr als bisher gespart werden. Deshalb müssen die Betriebe, die nicht unbedingt kriegswichtig sind, d. h. die nicht für die Rüstung, das Heer, die Ernährung und den notwendigen Lebensbedarf des schaffenden Volkes arbeiten, stillgelegt werden. Jeder arbeitende Betrieb nimmt auch Arbeitskräfte und wirtschaftliche Leistungen außerhalb des Betriebes in Anspruch, so daß ein voller Erfolg des jetzt notwendigen Kräfteinsatzes für den Krieg nur durch die Schließung der nicht kriegswichtigen Betriebe erreicht werden kann, deren Raum und Materialien weitgehend von der Rüstungswirtschaft in Anspruch genommen werden können. Es werden in erster Linie Handelsbetriebe sein, die jetzt von dieser Aktion betroffen werden. Bisher sind nur etwa 10% aller deutschen Handelsbetriebe geschlossen worden. In der Industrie ist durch die Verlegung der Produktion in den rationellsten Betrieb und durch die ständig weitergehenden Herstellungsverbote schon ein größerer Teil stillgelegt worden.

Ein großer Arbeitsaufwand und viele Fachkräfte auch jüngerer Jahrgänge werden noch von den Verwaltungen wirtschaftlicher Unternehmungen und ihren Führungsstellen beansprucht. Die staatliche Wirtschaftslenkung muß noch in starkem Maße mit Anordnungen, Richtlinien und Einzelentscheidungen arbeiten, anstatt die Dinge der Selbstverantwortung der Unternehmer zu überlassen. Auch hier kann das Fanal von Stalingrad noch Wunder wirken. Wenn eine Auffassung, die der Härte der Zeit entspricht, überall zur Selbstverständlichkeit geworden ist, kann dem verantwortlichen Unternehmer eine viel größere Freiheit der Entscheidung gewährt werden. Er wird dann von selber weder Kohle noch Rohstoffe, noch Arbeitskräfte bestimmungswidrig oder zu nebensächlichen Dingen verwenden; er wird die Arbeit der Preisüberwachung überflüssig machen. Allerdings darf es dann auch keine Milde und keine Schonung denen gegenüber geben, die sich hier bei einer Lockerung der Aufsicht etwas zuschulden kommen lassen. Der Preiskommissar hat die Bereitschaft betont, durch stärkere Einschaltung der Wirtschaft die Preisbildung zu kommerzialisieren. Das heißt nichts anderes, als daß sich der Unternehmer selbst die Grundsätze der Preisüberwachung nun endlich zu eigen machen soll und von sich aus danach handelt, ohne jeweils immer erst durch Vorschriften dazu gezwungen zu werden.

Die statistische Erfassung der Kapitalveränderungen deutscher Gesellschaften.

Nach einer Aufstellung des Statistischen Reichsamts, veröffentlicht im dritten Vierteljahrsheft zur Statistik des Deutschen Reichs, Jahrg. 1942, hat sich die Zahl der deutschen Aktiengesellschaften im Jahre 1941 von 5397 auf 5418 bzw. um 0,4% erhöht. Diese Angaben schließen auch das Sudetenland sowie für 1941 alle neuen Gebietsteile ein. Das Gesamtkapital ist in der gleichen Zeit von 21 494 Mill. RM auf 24 908 Mill. RM oder um 15,9% beträchtlich angewachsen. Hierin kommt schon deutlich eine Auswirkung der Kapitalberichtigungen nach der Dividendenabgabeverordnung vom Juni 1941 zum Ausdruck. Denn in den vorhergehenden Jahren betrug der kapitalmäßige Zuwachs nur 5,7 bzw. 8,5% und im Jahre 1938 sogar nur 0,2%. Im alten Reichsgebiet erreichte die Zahl der Aktiengesellschaften 1941 4886 (i. V. 5020) mit einem Gesamtkapital von 22 542 (19 962) Mill. RM. Trotz dieses Rückgangs um 2,7 (3,5)% ergibt sich hinsichtlich der Kapitallage eine Steigerung um 12,9%, während sie im Vorjahr nur 2,5% ausmachte.

Innerhalb der chemischen Industrie ergibt sich über die Entwicklung der Aktiengesellschaften nach Betriebszweigen in den letzten Jahren folgendes Bild:

	Chemische Industrie									
	darunter: Mineralöl-industrie				Sprengstoff-industrie		Kunsts.- u. Zellwolle-industrie		Kautschuk- u. Asbest-industrie	
	Zahl	Nomin. Kapital Mill. RM	Zahl	Nomin. Kapital Mill. RM	Zahl	Nomin. Kapital Mill. RM	Zahl	Nomin. Kapital Mill. RM	Zahl	Nomin. Kapital Mill. RM
Stand der chem. A.-G.s										
Ende 1938	254	1925	22	521	11	85	18	190	29	80
" 1939	250	2095	22	632	11	93	18	226	30	92
" 1940	271	2486	23	842	14	114	17	235	31	92
" 1941	270	2826	26	1011	13	134	18	277	32	158
Neugründungen										
1938	2	5,5	1	4	—	—	3	10	1	1,7
1939	1	20	—	—	—	—	—	—	—	—
1940	2	150	1	100	—	—	—	—	—	—
1941	2	33	—	—	—	—	—	—	1	1
Kapitalerhöhungen										
1938	7	79	1	76	—	—	3	16	2	1,2
1939	10	136	4	111	1	5	7	36	2	2,3
1940	13	189	4	131	1	1	4	9,8	4	2,6
1941	38	294	4	148	1	25	9	42	9	68
Kapitalherabsetzungen										
1938	9	83	—	—	—	—	—	—	1	—
1939	1	0,3	—	—	—	—	—	—	—	—
1940	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1941	2	0,1	—	—	—	—	—	—	1	3
Auflösungen										
1938	26	22	—	—	2	1,4	—	—	—	—
1939	11	2,3	—	—	1	0,6	—	—	—	—
1940	6	35,4	2	24,5	1	—	1	0,2	—	—
1941	9	5,6	1	1,2	—	—	—	—	—	—
Dar. infolge von Verschmelzungen										
1938	6	16	—	—	—	—	—	—	—	—
1939	2	0,7	—	—	—	—	—	—	—	—
1940	3	34	1	24	1	—	—	—	—	—
1941	3	4,7	1	1,2	—	—	—	—	—	—

Nach Größenklassen geordnet entfällt im Jahre 1941 fast ein Drittel der chemischen Aktiengesellschaften auf Firmen mit einem Kapital von 1 Mill. bis 5 Mill. RM, 28% entfallen auf solche mit einem

Kapital von 100 000 bis 500 000 RM und 23% chemischer Gesellschaften hatten ein Kapital von über 5 Mill. RM.

Bei den Gesellschaften mit beschränkter Haftung ergab sich für 1941 ein Gesamtbestand von 23 752 gegenüber 23 831 Ende 1940 und 24 617 Ende 1939. Der seit 1939 beobachtete Rückgang konnte durch den Zugang der in den neuen Gebietsteilen 1941 erstmals erfaßten 245 Gesellschaften stark abgeschwächt werden. Das Gesamtstammkapital der G. m. b. H.'s, das im Gegensatz zur Anzahl der Gesellschaften schon seit 1939 stetig zunahm, ist 1941 abermals um 17,9 bzw. um 922 Mill. RM gestiegen. Auch hier haben sich die Kapitalberichtigungen auf Grund der Dividendenabgabeverordnung bereits ausgewirkt. Im Jahre 1939 war gegenüber dem Vorjahr nur eine kapitalmäßige Zunahme um 1% bzw. um 65 Mill. RM festzustellen.

Nachstehende Übersicht zeigt die Entwicklung der chemischen Gesellschaften mit beschränkter Haftung in den letzten Jahren:

	Chemische Industrie									
	darunter: Mineralöl-industrie				Sprengstoff-industrie		Kunsts.- u. Zellwolle-industrie		Kautschuk- u. Asbest-industrie	
	Zahl	Stammkapital Mill. RM	Zahl	Stammkapital Mill. RM	Zahl	Stammkapital Mill. RM	Zahl	Stammkapital Mill. RM	Zahl	Stammkapital Mill. RM
Stand der chem. G. m. b. H.s										
Ende 1938	1187	483	51	117	21	7,4	5	13,9	81	39
" 1939	1079	558	51	122	21	7,6	6	13,9	75	8,7
" 1940	1065	579	47	133	22	7,6	8	14	73	8,8
" 1941	1079	727	51	133	22	7,6	8	15	79	11,6
Neugründungen										
1938	43	41	4	0,2	—	—	—	1	0,1	—
1939	38	15	5	0,9	1	0,2	—	—	—	—
1940	40	17	1	10	1	—	—	1	2	0,1
1941	28	4,9	3	0,3	—	—	—	—	5	0,3
Kapitalerhöhungen										
1938	20	3,8	1	0,5	—	—	—	—	1	—
1939	26	4,3	3	0,8	—	—	—	—	3	20
1940	22	7,7	2	1,6	—	—	—	—	1	—
1941	37	134	1	—	—	—	—	—	3	2,4
Kapitalherabsetzungen										
1938	5	0,9	—	—	1	—	—	—	—	—
1939	3	0,2	—	—	—	—	—	—	—	—
1940	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1941	3	0,4	—	—	—	—	—	—	—	—
Auflösungen										
1938	250	79	13	1,2	2	—	—	—	16	2
1939	151	7,5	6	0,4	—	—	—	—	3	—
1940	67	6,4	5	0,2	—	—	—	—	4	0,1
1941	110	3,6	—	—	—	—	—	1	0,1	1
Dar. infolge von Verschmelzungen										
1938	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1939	1	0,2	1	0,2	—	—	—	—	—	—
1940	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1941	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Rund 44% der G. m. b. H.'s fallen im Jahre 1941 innerhalb der chemischen Industrie auf Gesellschaften, die ein Kapital von 20 000 bis 50 000 RM besitzen, 21% gehören in die Kapitalgruppe 100 000 bis 500 000 RM und rund 10% entfallen auf Gesellschaften, deren Kapital in der Größenordnung zwischen 50 000 und 100 000 RM liegt. (324)

Wiederaufbau in den besetzten Ostgebieten.

Seit mehr als einem Jahr arbeitet die deutsche Verwaltung in den besetzten Ostgebieten an der Wiederbelebung der Wirtschaft. Die hierbei zu bewältigenden Aufgaben sind mannigfaltiger Art. Für die Dauer des Krieges haben kriegswirtschaftliche Erfordernisse selbstverständlich den Vorrang vor allen anderen Plänen und Wünschen. Es gilt in erster Linie, der kämpfenden Truppe alles das, was sie braucht, so schnell und so gut wie möglich zu geben. Mit der Versorgung der deutschen und verbündeten Soldaten mit Lebensmitteln stellt der

besetzte Osten seinen ersten Beitrag, aber auch industrielle Rohstoffe und Fertigwaren können heute schon in großem Umfange für die Truppe geliefert werden.

Daneben gehen die Arbeiten zur Eingliederung der Ostgebiete in den europäischen Großwirtschaftsraum. An der Spitze aller Bemühungen steht hier der Aufbau der Landwirtschaft. Das große Ziel ist, die Ukraine wieder zur Kornkammer Europas zu machen. Schon im abgelaufenen Jahr konnten bedeutende Überschüsse an Getreide, ferner an Öl-

samen sowie an tierischen Erzeugnissen an das Reich abgegeben werden. Damit ist bereits heute eine völlige Sicherstellung unserer Ernährungsgrundlage erreicht. Auf dem industriellen Sektor kann der Kontinent aus dem Osten die verschiedensten Rohstoffe erhalten, vor allem Holz, Kohle, Erze und Erdöl. Der Zerstörungswut der Bolschewisten sind zahlreiche Fabrikanlagen, Maschinen und Apparate zum Opfer gefallen. Dadurch konnte die Nutzung der Bodenreichtümer durch die Deutschen zwar aufgehalten, nicht aber verhindert werden. Der Aufbau des Bergbaus ist heute in vollem Fluß.

In welchem Umfange die Industriegiganten eine Auferstehung feiern werden, steht noch nicht endgültig fest. Bei einer Planung auf weite Sicht wird in Rechnung zu stellen sein, daß die Verbrauchsgüterindustrien im altsowjetischen Gebiet nur ganz kümmerlich entwickelt waren, so daß dort mit der Zeit ein für westeuropäische Verhältnisse unvorstellbarer Warenhunger entstanden war. Die industrielle Struktur des Ostens, die bisher im wesentlichen durch die Erfordernisse der bolschewistischen Aufrüstung bestimmt war, wird also in Zukunft sicher ein anderes Gesicht tragen, ohne daß über die endgültige Gestaltung heute schon Endgültiges gesagt werden kann.

Die einzelnen Teile des besetzten Ostens unterscheiden sich stark voneinander. In den ehemals baltischen Ländern Estland, Lettland und Litauen war die Bolschewistenherrschaft nur von kurzer Dauer. Die deutsche Verwaltung konnte daher in diesen Gebieten an frühere Traditionen anknüpfen, Ost-Weißruthenien und die Ukraine dagegen hatten das bolschewistische Regime mehr als 20 Jahre erdulden müssen, so daß an eine Wiederherstellung früherer Zustände gar nicht mehr gedacht werden kann; dazu hatten die Roten bei ihrem Abzug bedeutend umfangreichere Zerstörungen vornehmen können als im Baltikum. Daher war es notwendig, hier die Grundlagen des wirtschaftlichen Lebens von Grund auf neu zu gestalten.

Auf organisatorischem Gebiet ist im Osten eine Riesenarbeit geleistet worden. Die landwirtschaftlichen Kollektivwirtschaften wurden durch Landbaugenossenschaften und Einzelhöfe abgelöst. Errichtet wurden ein selbständiger Handwerkerstand, ein neuer Handelsapparat, ein Bankensystem, eine Organisation der gewerblichen Wirtschaft und — nicht zuletzt — ein bis ins kleinste ausbalancierter politischer Verwaltungsapparat. Nebenher ging die Arbeit zur Wiederingangsetzung oder Neuerrichtung der einzelnen landwirtschaftlichen und industriellen Betriebe, oft unter den schwierigsten Begleitumständen ohne ausreichende Arbeitskräfte und ohne ausreichende technische Hilfsmittel. Hier hat sich der deutsche Pioniergeist voll bewährt. Wenn es auch selbstverständlich nicht möglich gewesen ist, auf allen Gebieten die frühere Leistungsfähigkeit wieder herzustellen, so sind die bisherigen Erfolge doch sehr beachtlich. Ein wesentlicher Teil der Betriebe läuft bereits wieder und täglich kommen weitere in Gang.

In welcher Weise sich die Aufbauarbeiten im Osten vollziehen, wird in folgenden Ausführungen an Hand von Einzelbeispielen gezeigt werden:

Straßenbau ohne Steine.

Eine der wichtigsten Voraussetzungen für den Aufbau war die Neuordnung des Verkehrswesens. Das sowjetische Eisenbahnsystem genügte den deutschen Anforderungen in keiner Weise, und es mußten Zehntau-

sende von Pionieren und Eisenbahnern aus dem Reich eingesetzt werden, um die notwendigen Verbesserungen durchführen zu können. Noch schlimmer stand es mit dem Landstraßennetz im Osten, das z. B. in der Ukraine nur zu 7% mit Unterbau und festen Decken versehen war. Besondere Schwierigkeiten ergeben sich dadurch, daß der Osten arm an Steinen ist und auch nicht genügend Arbeitskräfte zur Verfügung hat. Auf Veranlassung des Reichsministers für Bewaffnung und Munition wurde daher mit Erfolg ein neues Verfahren versucht, mit Hilfe dessen brauchbare Straßen auch ohne Schotter und Schutt schnell und mit wenig Arbeitskräften hergestellt werden können. Es wurden besondere Mischmaschinen entwickelt, die im fortschreitenden Arbeitsgang die Straßen durch Vermörtelung des vorhandenen Bodens mit Zement herstellen. Durch die langsam sich fortbewegenden Maschinen wird der Boden der künftigen Straße aufgelockert, sodann mit Zement und Wasser vermischt und anschließend durch Walzen oder Straßenfestiger wieder verdichtet. Die so entstandenen Straßen genügen, mit einer dünnen Schwachdecke versehen, hauptsächlich gummibereiftem Verkehr. Bei gemischtem und schwerem Verkehr dienen sie in erster Linie als Ersatz für den sonst üblichen Unterbau. Die auf diese Weise hergestellten Wege haben heute schon in weiten Gebieten des Ostens die bisherige Grundlosigkeit der Straßen und Wege überwinden helfen.

Gesteigerte Baustoffherzeugung.

Um den riesigen Bedarf an Baustoffen decken zu können, wird vor allem die bodenständige Industrie wieder in Gang gebracht. In der Westukraine besteht eine Glasindustrie, die standortmäßig besonders durch das Vorkommen von Sand und Kreide sowie den Holzbestand begünstigt ist. Die von den Bolschewisten zerstörten Glashütten sind inzwischen wieder in einen betriebsfähigen Zustand versetzt worden und die Produktion läuft. Auch die Glasindustrie im Ostland ist im wesentlichen wieder aufgebaut. Von den zahlreichen Ziegeleien der besetzten Ostgebiete arbeitet ein großer Teil, weitere werden instand gesetzt bzw. neu gebaut. Ähnliches gilt von den Zementwerken. In diesem Zusammenhang ist von besonderer Bedeutung die Inbetriebnahme der Zementwerke in und bei Noworossijsk, deren frühere Leistungsfähigkeit etwa 30% der gesamten sowjetrussischen Zementherstellung betrug. Zwecks weiterer schneller Steigerung der Leistungsfähigkeit wird jetzt eine Verlagerung von Zementwerken aus den Ballungs- und Überschußgebieten des europäischen Westens in die Mangelgebiete des Ostens in die Wege geleitet. Auch die Erzeugung von Dachpappe erfährt einen großzügigen Ausbau.

Ausbau der Stromversorgung.

Die Zerstörungen auf dem Gebiet der Elektrizitätswirtschaft waren ziemlich umfangreich, und zwar besonders stark in der Ukraine, wo die größten Kapazitäten vorhanden waren. Die installierte Leistung der ukrainischen Kraftwerke, von denen besonders das Wasserkraftwerk von Saporoschje am Dnjepr und die großen Heizkraftwerke in Dnjeprodwerschinsk, Kiew, Charkow und im Donezbecken zu nennen sind, betrug im Jahre 1937 fast 2 Mill. kW. Das Kraftwerk von Saporoschje besaß allein eine installierte Leistung von 550 000 kW. Der von den Bolschewisten zerstörte Staudamm ist wieder hergestellt, so daß das Werk nun anlaufen kann. Im Ostland war die Wasserkraftwirt-

„Der Heldenkampf unserer Soldaten an der Wolga soll für jeden eine Mahnung sein, das Äußerste zu tun für den Kampf um Deutschlands Freiheit und unseres Volkes Zukunft und damit im weiteren Sinn für die Erhaltung unseres ganzen Kontinents“. Aus der Proklamation des Führers vom 30. 1. 1943

schaft bisher wenig entwickelt. Das einzige große Wasserkraftwerk mit 70 000 kW befindet sich an der Düna bei Keggum, während für Estland Wasserkraftanlagen mit 50 000 kW installierter Leistung, für Litauen solche mit 73 500 kW geplant waren. Von der Gesamtkapazität der im Osten befindlichen Kraftwerke konnte ein beachtlicher Teil wieder betriebsklar gemacht werden; die Inbetriebnahme weiterer Elektrizitätswerke steht bevor. Zur einheitlichen Ausrichtung der Energiewirtschaft in den besetzten Ostgebieten wurden mehrere Dachgesellschaften gegründet. Die Planung und Überwachung des Wiederaufbaus und Ausbaus der Energieanlagen obliegt der Energiebau-Ost G. m. b. H., Berlin, während zur einheitlichen Lenkung und Überwachung aller betriebsbereiten Energieanlagen für die einzelnen Reichskommissariate je eine besondere Gesellschaft eingesetzt worden ist.

Kohlenbergbau.

Man schätzt den Steinkohlenvorrat in der Ukraine auf 90 Mrd. t. Im Jahre 1938 betrug die Förderung 80,7 Mill. t, das sind ungefähr 60% der gesamten in der Sowjetunion geförderten Kohlenmenge. Die geschätzten Braunkohlenvorräte der Ukraine belaufen sich auf 5 bis 6 Mrd. t. 1939 wurden rund 400 000 t gefördert. Als die deutsche Wehrmacht die Bezirke des Donezbergbaus befreite, waren die Kohlengruben zum größten Teil zerstört. Mit den Wiederaufbauarbeiten wurde sofort begonnen. Heute ist bereits eine große Anzahl der Schachtanlagen wieder betriebsfähig, während bei einer großen Zahl weiterer die Wiederingangsarbeiten noch andauern. Die Kohlenförderung wächst seit Monaten ständig an, und es wird nicht mehr allzu lange dauern, bis das Donezbecken mindestens die Ukraine wieder in vollem Umfange versorgen kann.

Einsatz von Torf.

Mit großer Energie wird an der Wiederingangsetzung und Weiterentwicklung der Torfindustrie gearbeitet. Die Vorräte an lufttrockenem Torf werden in Ost-Weißruthenien auf 2,67 Mrd. t, in Lettland auf 1,7 Mrd. t, in Estland auf 1,5 Mrd. t, in Litauen auf ¼ Mrd. t und in der Ukraine auf 2,64 Mrd. t geschätzt. Den größten Umfang hatte die Torfgewinnung bisher in Weißruthenien, das hinter den Provinzen Moskau und Leningrad in der Sowjetunion an 3. Stelle stand. Alle Kraftwerke Weißrutheniens laufen auf Grundlage von Torf, auch die Mehrzahl der Industriebetriebe. Die größten ukrainischen Torfmoore sind in den Provinzen Tschernigow, Kiew, Schitomir, Poltawa, ferner auch in den Provinzen Charkow, Kamenez-Podolsk und Winiza. Die Wiederankurbelung der Torfwirtschaft stieß insofern auf besondere Schwierigkeiten, als infolge des langandauernden Winters mit dem Torfstich erst spät begonnen werden konnte. Außerdem war von den Bolschewisten ein großer Teil der Maschinen und Geräte abtransportiert oder unbrauchbar gemacht worden. Trotzdem ist es gelungen — zunächst teilweise mit primitiven Hilfsmitteln — einen großen Teil der Anlagen wieder in Gang zu bringen, so daß die Vorkriegsproduktion wahrscheinlich schon bald überschritten werden wird. In Wolhynien wurde als neue Organisation das Zentralbüro für Torfverwertung errichtet. Es hat rund 100 Torfvorkommen übernommen und beschäftigt jetzt weit über 10 000 Arbeiter. Für 1942 wurde in diesem Teilgebiet bereits mit einer Gewinnung von ½ Mill. t Torf gerechnet. In Estland konnte im Kreise Pernau das dortige große Torfbrikettwerk, das einzige dieser Art im Ostland, wieder in vollem Umfange in Betrieb genommen werden. Das Werk ist vollständig mechanisiert und hat eine Jahresleistung von 35 000—50 000 t Torfbriketts im Jahr.

Treibstoffwirtschaft.

Ölschiefer lagert* in Mengen von schätzungsweise 5 Mrd. t in der Nordost-Ecke Estlands. Die Lagerstätten erstrecken sich über 2500 qkm hin. Bei einem Ausbeutesatz von 20% könnte Estland im ganzen 1 Mrd. t Rohöl liefern. Im Jahre 1940 wurden in 6 Grubenbetrieben insgesamt 1,88 Mill. t Ölschiefer gefördert. Nicht

ganz 1 Mill. t wurden in den vier Ölfabriken verschwelt. Die Rohölgewinnung betrug 170 000 t, von denen 62 000 t exportiert, 59 000 t als Heizöl verbraucht und 47 000 t auf Benzin, Gasolin, andere Öle, Carbolineum und Bitumen verarbeitet wurden. An dem Aufbau dieses Industriezweiges in Estland war Deutschland sowohl kapitalmäßig als auch durch Lieferung von Maschinenausrüstungen führend beteiligt. Das aus dem Schiefer gewonnene Öl wurde bereits vor 1939 in großem Umfang von Deutschland abgenommen, da es eine sehr gute Qualität besitzt. Die im Jahre 1942 geförderten Mengen sind bereits wieder erheblich, wenn auch die früheren Spitzenleistungen noch nicht ganz erzielt wurden. Bereits im laufenden Jahr dürfte die Vorkriegsproduktion zumindest wieder erreicht sein. An die estländischen Vorkommen grenzen im Osten weitere Felder von Ölschiefer. Es sind die Lagerstätten von Gdow in der Provinz Leningrad, deren Vorräte ebenfalls 4 bis 5 Mrd. t betragen. Sie wurden bisher nur in geringem Umfange ausgebeutet, werden aber in Zukunft zweifellos wesentlich zur Entlastung unserer Treibstoffbilanz beitragen. Die Ölschiefervorräte der Ukraine werden auf 58 Mill. t geschätzt. Sie wurden bisher nicht verwertet. Dasselbe gilt von den in Ruthenien befindlichen Lagerstätten. Zu erwähnen sind in diesem Zusammenhang noch die Sapropel-Vorkommen, z. B. in Weißruthenien, die ebenfalls eine Grundlage zur Erzeugung von Petroleum, Benzin usw. darstellen.

Eine beträchtliche Einsparung von flüssigen Treibstoffen wird durch die Umstellung von landwirtschaftlichen Schleppern — besonders in den walddreichen Gebieten des Nordens und der Mitte — auf Holzgas erzielt. Bereits jetzt sind Tausende von Holzgasgeneratoren zur Verfügung gestellt worden und weitere Tausende werden noch geliefert werden. Gleichzeitig finden Lehlgänge für das Bedienungspersonal statt.

Eisengewinnung und -verarbeitung.

Die riesigen Vorräte an Eisenerz in der Ukraine stehen nunmehr für die europäische Industrie bereit. Die Reserven von Kriwoi Rog beziffern sich nach dem Stand von Anfang 1938 auf rund 1½ Mrd. t. Es handelt sich um hochwertiges Hämatit, dessen durchschnittlicher Eisengehalt 60% beträgt. Daneben lagern hier Eisenquarzite mit 35—38% Eisen, die bisher noch nicht verhüttet wurden. Ihre Vorräte werden auf mehr als 50 Mrd. t geschätzt. Außerdem gibt es noch etwa 1,6 Mrd. t Brauneisenerz auf der Halbinsel Kertsch mit einem Eisengehalt von 28—37%. Die Ukraine lieferte 61% der gesamten sowjetischen Eisenerzförderung, 61% der Eisenerzeugung und 48% der Stahlproduktion. Die Förderanlagen des Eisenerzbergbaus werden zur Zeit instandgesetzt. Inzwischen wurde damit begonnen, die vorgefundenen großen Haldenbestände zu verwerten. Heute laufen in der Ukraine bereits mehrere Eisenwerke mit einer Anzahl Walzstraßen, in denen neben Walzwerkserzeugnissen noch Gebrauchsgüter aller Art hergestellt werden. Weiter konnte ein Teil der verarbeitenden Betriebe wieder in Gang gebracht werden. In den ehemals baltischen Staaten bestand eine eisen-schaffende Industrie nicht, dagegen hatte sich eine Erzeugung von Maschinen, besonders von landwirtschaftlichen, entwickelt. Dieser Industriezweig, der eine Vielzahl von z. T. kleinen Betrieben umfaßte, die 150 verschiedene Landmaschinentypen erzeugten, wird zur Zeit auf die Erfordernisse einer Großraumwirtschaft umgestellt.

Stahlveredler auf eigener Rohstoffgrundlage.

Im Dnjepr-Bogen bei Nikopolj, etwa 90 km östlich von Kriwoi Rog, befindet sich das größte Manganvorkommen der Sowjetunion. Von den insgesamt in der UdSSR. vorhandenen Manganerzreserven in Höhe von rund 800 Mitt. t lagern hier rund 520 Mill. t, während in der zweitgrößten Fundstätte, der von Tschiatura in Georgien im Kaukasus, nur 175 Mill. t Erz vorhanden sein sollen. Dafür ist der Mangangehalt in Tschiatura höher. Er geht nämlich hier bis zu 52%, in Nikopolj dagegen nur bis 36%. Das Erz von Nikopolj wird aber angereichert, und man erhält dann Konzentrate von 40—48%.

Die Förderung von Manganerz hat sich in Nikopolj von 1933 bis 1935 etwa verdoppelt und hielt sich seitdem in der Größenordnung von rund 1 Mill. Jahrestonnen, womit ein Drittel bis zur Hälfte der sowjetischen Gesamt-erzeugung geliefert wurden. In den letzten Jahren, für die Produktionszahlen vorliegen, entwickelte sich die Förderung von Manganerz in der UdSSR. folgendermaßen (in 1000 t):

Jahr	Tschiatuira	Nikopolj	Insgesamt
1933	487	524	1 011
1934	914	820	1 734
1935	1 100	1 150	2 250
1936	1 556	1 244	2 800
1937	1 650	970	2 750
1938			2 300

Von der Gesamtproduktion des Jahres 1937 entfielen noch 79 000 t auf die Baskiren-Republik und 66 000 t auf das Gebiet Krasnojarsk in Sibirien.

Die Anlagen waren auch hier zerstört worden, doch arbeiten sie heute wieder voll, und es sind schon große Mengen von Mangankonzentraten der deutschen Rüstungsindustrie zur Verfügung gestellt worden. Mit Ausnahme der Sowjetunion, die fürs erste noch das Manganerz von Tschiatuira unter erschwerten Umständen verwerten kann, ist Deutschland nun die einzige kriegsführende Großmacht, deren Manganversorgung durch Lagerstätten im eigenen Bereich vollkommen gesichert ist.

Ferrolegerungen wurden früher in Saporoschje und in Dnjeppropetrowsk hergestellt. Die Anlagen wurden

Aufbau der Chemiewirtschaft im besetzten Osten.

Die Arbeiten zur Wiedereingangssetzung der in den besetzten Ostgebieten befindlichen Chemiebetriebe schreiten gut voran. Im Reichskommissariat Ostland arbeitet fast die ganze chemische Industrie, und in der Ukraine haben mehr als 200 Fabriken ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Während eine ganze Reihe von Werken mit neuen Maschinen aus dem Reich versehen werden mußten, gelang es in anderen Fällen, Ergänzungen aus den vorgefundenen Ausrüstungen stilliegender Betriebe vorzunehmen. Das Rohstoffproblem konnte vielfach in der Weise gelöst werden, daß bis zur Wiedereingangsbringung der Erzeugung von Ausgangsmaterialien die vorhandenen Lagervorräte der eigenen oder benachbarten Werke aufgearbeitet wurden. Geleitet werden die wichtigsten Unternehmen der chemischen Industrie von deutschen Treuhändern. Daneben laufen aber noch zahlreiche Betriebe unter Leitung einheimischer Sachverständiger, die unter Aufsicht der Generalkommissare arbeiten und nach und nach durch deutsche Fachleute abgelöst werden sollen.

Verwertung von Phosphorit.

Die im besetzten Osten befindlichen Superphosphatfabriken liegen still, da sie zum größten Teil zerstört sind und erst wieder aufgebaut werden müssen. Dafür sind an verschiedenen Stellen Vorkommen von Phosphoriten vorhanden, die als Düngemittel eingesetzt werden können. Diese wertvollen Lagerstätten waren von den Bolschewisten vernachlässigt worden, da die Superphosphatfabriken fast ausschließlich Apatitkonzentrate von der Kola-Halbinsel verarbeiteten. Umfangreiche

zwar weitgehend unbrauchbar gemacht, doch ist man mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt, die das Ziel haben, die Betriebe wieder in Gang zu bringen.

Quecksilberbergwerk Nikitowka.

Die einzig größere Gewinnungsstätte für Quecksilber der UdSSR. befindet sich in Nikitowka, unweit von Gorlowka im Donezbecken. Die dortigen Vorräte werden auf 13 000 t geschätzt. Der Quecksilbergehalt ist recht hoch und geht bis zu 70% hinauf. Die Bolschewisten erhielten von hier 300—600 Jahrestonnen Quecksilber. Das Kombinat besteht aus 2 Schächten und einer Aufbereitungsanlage. Die Ausrüstung der letzteren stammte aus dem Auslande, Der Betrieb war modern eingerichtet, trotzdem konnte er unter der Herrschaft der Bolschewiken nur mit Unterbrechungen arbeiten. Nach Angaben der Sowjet-Presse fielen jährlich 1000 bis 1600 Arbeitsstunden im Jahr aus, und zwar wegen unsachgemäßer Behandlung der Maschinenanlage, wegen Mangels an Erz, teilweise auch an Wasser. Bei ihrem Abzug hatten die Roten hier gründlich Zerstörungsarbeit geleistet. Die sofort eingesetzten deutschen Fachleute konnten aber bald leidlich Ordnung schaffen und die Anlagen wieder in Betrieb setzen. Die geförderten Erzmengen sind zur Zeit noch gering, da man aber nach einem verbesserten Verfahren arbeitet, ist der Prozentsatz der Ausbringung von Quecksilbermetall größer als bisher. (86)

Phosphoritvorkommen gibt es in der Gegend von Ssumy, für deren Abtransport die Wasserstraßen der Desna und des Dnjepr zur Verfügung stehen. Die größte Lagerstätte befindet sich bei Schtschigry zwischen Woronesch und Kursk. Die dortigen Reserven werden auf 5—6 Mill. t Erz mit einem P_2O_5 -Gehalt von durchschnittlich 16% geschätzt. Eine weitere Phosphoritgrube ist bei Isjum gelegen, ein kleines Vorkommen schließlich befindet sich noch bei Kamenez-Podolsk. Die Lagerstätten werden jetzt zum Abbau vorbereitet. Außerdem werden Untersuchungen hinsichtlich der Phosphatreserven in Angriff genommen. Auch im Ostland sind Phosphoritvorkommen bekannt. Solche befinden sich in Weißbruthenien in der Gegend von Mogilew und Orscha, eine weitaus größere Bedeutung haben aber die Phosphorite an der estländischen Nordküste. Die gesamten Vorräte in Estland werden als sehr bedeutend angesehen. Die Gewinnung des Phosphorits erfolgte bisher nur in einem kleinen primitiven Betrieb und betrug 1938 etwa 13 000 t. Im Jahre 1939 wurde mit der Errichtung einer neuen Produktionsanlage begonnen. Sie war aber noch nicht fertiggestellt und wird erst jetzt zu Ende gebaut.

Anbau von Öl- und Faserpflanzen.

Die wichtigste Öl- und Textilpflanze des Ostens ist der **Flachs**. Seine Anbaufläche betrug in den altsovjetschen Teilen Weißbrutheniens 240 000 ha, in der Ukraine 110 000 ha, in Litauen 95 000 ha, in Lettland 70 000 ha, in Estland rund 25 000 ha. Lettland und Litauen waren bedeutende Exporteure von Leinsaat und Flachsfaser. Unter den sonstigen Ölfrüchten nimmt die **Sonnenblume** einen bedeutenden Platz ein. Von der im Jahre 1938 insgesamt 3,1 Mill. ha betragenden Anbaufläche für Sonnenblumen entfielen über 600 000 ha auf die Ukraine, etwa 500 000 ha auf die größtenteils von deutschen Truppen besetzte zentrale Schwarzerdezone und 833 000 ha auf das Gebiet zwischen Don und Nordkaukasus. Der gesamte **Ricinusanbau** in der Sowjetunion betrug 1938 etwa 230 000 ha, von denen sich allein 173 000 ha zwischen Don und dem Nordkaukasus befinden. Hier waren ferner 200 000 ha mit **Senf**, 26 000 ha mit **Sojabohnen** und kleinere Flächen mit anderen Ölpflanzen bebaut. Beträchtliche Ölreserven, die aber von den Bolschewisten nicht ausgewertet wurden, sind weiter in den Kernen der im großen Umfange geernteten **Kürbisse** und **Melonen** vorhanden. Diese Kerne werden in Zukunft gesammelt, getrocknet und der Ölverarbeitung zugeführt. Unter den Faserpflanzen steht an zweiter

„Wir antworten den frechen und überheblichen Siegesdrohungen des Bolschewismus und der Plutokratie mit einem Volksaufstand der nationalen Kraftanstrengung.“

Aus der Rede des Reichsministers Dr. Goebbels vom 30. 1. 1943.

Stelle hinter dem Flachs der **Hanf**, dessen Anbau im Vergleich zu Westeuropa sehr beachtlich ist. Dasselbe gilt von der **Baumwolle**, mit der im Jahre 1939 allein in der Ukraine und auf der Krim etwa 280 000 ha bestanden waren.

Von den zuständigen deutschen Stellen werden Anbau und Verarbeitung von Öl- und Faserpflanzen weitgehend gefördert, und es besteht die berechtigte Hoffnung, daß der europäische Osten in absehbarer Zeit einen wertvollen Beitrag zur Versorgung des europäischen Kontinents auf diesen Gebieten wird leisten können.

Verwertung von Tierkörpern.

Die Tierkörperverwertung in der Ukraine wird durch die Errichtung einer besonderen Gesellschaft auf eine neue organisatorische Grundlage gestellt. Die bei den sogenannten Fleischkombinaten vorhandenen Anlagen werden wieder instandgesetzt und mit modernen Maschinen versehen, um die Ausbeuten zu verbessern. Auch will man verschiedene neue Betriebe errichten.

Die Seifenindustrie.

Von den vorgefundenen Seifensiedereien laufen die meisten der im Gebiet der Zivilverwaltung befindlichen bereits wieder, ausgenommen verschiedene unrentable Betriebe, die mit anderen zusammengelegt wurden. Auch in den der Militärverwaltung unterstehenden Landesteilen arbeiten zahlreiche Seifenfabriken. Ein Teil der Betriebe wird von deutschen Treuhändern geleitet, während andere unter Aufsicht der Gebietskommissare mit einheimischen Fachleuten arbeiten. Weitere Seifensiedereien sind an Schlachthöfe bzw. Margarinefabriken angehängt. Am weitesten fortgeschritten ist der Wiederaufbau in den ehemals baltischen Staaten. In Weißruthenien gibt es z. Z. keine Seifenfabrik, doch wird eine solche in Minsk gebaut, wo hauptsächlich fettsparende Seifen und Waschmittel hergestellt werden sollen. Als Rohstoffe zur Seifenherstellung dienen im Osten hauptsächlich vorgefundene Vorräte, dann verdorbene und Abfallfette sowie in Abdeckereien gewonnene Fette.

Neuordnung der Seuchenbekämpfung.

Um die im Osten infolge der mangelhaften sanitären Zustände herrschenden Seuchen wirksam bekämpfen zu können, wurde das gesamte Gesundheitswesen nach einheitlichen Gesichtspunkten ausgerichtet. Bestimmte Krankheiten müssen bei den Gesundheitsbehörden gemeldet werden, die bei den ersten Anzeichen einer Epidemie sofortige zentral dirigierte Gegenmaßnahmen veranlassen. Eine der gefährlichsten Krankheiten im Osten ist das **Fleckfieber**, das bekanntlich durch Läuse übertragen wird. Die deutschen Behörden haben jetzt die Entlausung unter wissenschaftliche Aufsicht gestellt, mit dem Erfolg, daß die Zahl der Erkrankungen in diesem Winter bereits ganz bedeutend geringer ist als im vergangenen Jahr. Auf diesem Gebiet wurden das neugegründete Institut für medizinische Zoologie in Riga-Kleistenhof, ferner Spezialunternehmungen für Entwesung und Desinfektion mit Erfolg eingesetzt. Zur Bekämpfung des **Typhus** und anderen Krankheiten sind Massenimpfungen der Bevölkerung, Wasseruntersuchungen usw. durchgeführt worden.

In manchen Gebieten der Ukraine ist die **Malaria** noch stark verbreitet. Im Gegensatz zu den Behauptungen der Bolschewisten, wonach diese Krankheit im wesentlichen ausgerottet worden sei, wurde durch neu unternommene Reihenuntersuchungen festgestellt, daß in vielen Gegenden noch 20% der Einwohner Parasiten-träger sind. In Cherson bestand bereits während der Bolschewikenzeit eine Malariastation, sie wurde aber beim Abzug der Roten vollkommen zerstört. Nunmehr ist die Station unter Mithilfe des Hamburger Tropeninstitutes wieder aufgebaut worden. Sie bekämpft im Sommer die Malaria, im Winter das Fleckfieber und errichtet in allen gefährdeten Gebieten Zweigstellen und Stützpunkte. Auf ihre Veranlassung sind u. a. in den Sumpfgeländen Versuche mit Bestäubungen der Mückenbrutplätze von Flugzeugen aus durchgeführt worden.

Mit der allmählich fortschreitenden Verbesserung auf dem Gebiet der Hygiene werden auch andere Krankheiten, wie z. B. die **Tuberculose** oder das **Trachom**, eine ausgesprochene Schmutzkrankheit der Augen, die jetzt meldepflichtig ist, an Häufigkeit abnehmen. Um den Zustand der Lebensmittel laufend kontrollieren zu können, sind Hygiene-Untersuchungsämter errichtet worden. Eingerichtet wurden ferner Krankenhäuser, Ambulatorien, Apotheken usw.

Von den gegen die **Tierkrankheiten** getroffenen Maßnahmen verdient besonderes Interesse die Errichtung des Landesinstituts für tierärztliche Forschung in Kiew. Eine wichtige Aufgabe des Instituts ist das Studium derjenigen übertragbaren Tierkrankheiten und deren Bekämpfung, die in Deutschland unbekannt sind bzw. keine praktische Bedeutung mehr haben.

Die Erzeugung von **Arzneimitteln** selbst im besetzten Osten wird zunächst zur Deckung des Bedarfs nicht ausreichen, da die dortige pharmazeutische Industrie den Anforderungen weder mengen- noch gütemäßig gewachsen ist. Infolgedessen wird man bis auf weiteres auf zusätzliche Lieferungen aus dem Reich nicht verzichten können. Hergestellt werden Arzneimittel sowohl im Ostland in verschiedenen, meist kleineren Betrieben als auch in der Ukraine, woselbst u. a. mehrere größere Serumwerke bestehen.

Von pharmazeutischen Rohstoffen liefert der Osten zahlreiche **Arznei- und Riechpflanzen**, deren Sammlung und Anbau neu organisiert wurde. Der deutschen pharmazeutischen Industrie konnten bereits beträchtliche Mengen an Drogen zur Verfügung gestellt werden. Außerdem ist die Verarbeitung von Riechpflanzen auf ätherische Öle an Ort und Stelle wieder in Gang gekommen.

Im großen Umfang fallen in den Schlachthöfen der besetzten Ostgebiete **Pankreasdrüsen** der Rinder und Schweine an, die als Ausgangsmaterial zur Herstellung von Insulin dienen. Da es im Osten keine Handelsfirmen gibt, denen der Ankauf dieser Drüsen überlassen werden könnte, wurde eine neue Organisation zur Erfassung der Drüsen geschaffen, deren Verarbeitung im Reich erfolgen wird.

Pflanzenschutz auf wissenschaftlicher Grundlage.

Die Bekämpfung der Pflanzenkrankheiten und tierischen Schädlinge ist von der deutschen Verwaltung zentral zusammengefaßt worden, während die Sowjet-Regierung sich mit unzureichenden, dazu noch unsystematisch durchgeführten Einzelmaßnahmen begnügt hatte. In Kiew besteht jetzt ein Zentrales Forschungsinstitut für Pflanzenschutz, das von deutschen Spezialisten geleitet wird und dem verschiedene andere Institute zur Schädlingsbekämpfung unterstellt sind. Für den Bereich des Reichskommissariats Ostland wurden die landwirtschaftliche Forschungsanstalt für die Generalbezirke Estland, Lettland und Litauen sowie die Landwirtschaftliche Forschungsanstalt für den Generalbezirk Weißruthenien gegründet. Jede dieser Forschungsanstalten stellt die organisatorische Zusammenfassung sämtlicher in ihrem Gebiet vorhandenen landbauwissenschaftlichen Einrichtungen der öffentlichen Hand dar. Die für die ehemals baltischen Staaten bestimmte Anstalt wird zunächst 8 wissenschaftliche Institute haben, u. a. ein Institut für Pflanzenkrankheiten und eins für landwirtschaftliche Chemie. Die Forschungsanstalt für den Generalbezirk Weißruthenien kann fürs erste nur auf dem Gebiet des Pflanzenbaus und der Pflanzenzüchtung arbeiten, während die Voraussetzungen für ein Spezialinstitut zur Schädlingsbekämpfung hier noch nicht gegeben sind. Dafür hat die deutsche landwirtschaftliche Verwaltung im besetzten mittleren Ostraum den Aufbau eines Pflanzenschutzdienstes in Angriff genommen, der den gesamten praktischen Bekämpfungsdienst, die Kontrolle von Saatgut, Baumschulen, Vorratslagern usw. umfassen wird. Mit der Schulung der weißruthenischen sog. Chefagronomen wurde bereits begonnen.

Auch die Erzeugung von **Schädlingsbekämpfungsmitteln** im besetzten Osten wird organisiert. So sollen z. B. demnächst zwei Nicotinfabriken in der Ukraine in Betrieb kommen.

Chemische Holz- und Harzverarbeitung.

Die von den deutschen Truppen besetzten Ostgebiete sind mit Ausnahme der schwach bewaldeten östlichen Ukraine ziemlich dicht mit Wäldern bestanden. Dies bezieht sich ganz besonders auf das Generalkommissariat Weißruthenien. Die gesamte Waldfläche des besetzten Ostens berechnet sich gegenwärtig auf 25 Mill. ha. Sie ist damit mehr als doppelt so groß wie die Waldfläche des Deutschen Reiches im Jahre 1937. Infolge der durch die Bolschewisten rücksichtslos geführten übermäßigen Holznutzungen liegt die normale Leistungsfähigkeit der Wälder unter derjenigen im Deutschen Reich. Durch die jetzt erfolgende Einführung einer geregelten Forstwirtschaft wird sich jedoch in Zukunft eine Angleichung der Leistungsfähigkeit an die der deutschen Wälder erreichen lassen.

Die Holzindustrie war in den besetzten Ostgebieten bereits vor dem 1. Weltkrieg verhältnismäßig gut entwickelt und auch in den späteren Jahrzehnten wurde von hier ein großer Teil der Holzherzeugung an das Ausland abgegeben. Im Jahre 1935 entfielen auf die besetzten Ostgebiete (unter Einschluß der ganzen Provinz Leningrad) von der gesamten Schnittholzerzeugung der Sowjetunion 19%, von der Papierherzeugung 40%, von der Sperrholzerzeugung 55% und von der Zündholzerzeugung 58%.

Die Verwertung des Nutzholzes wird in erster Linie kriegswichtigen Zwecken dienen, daneben aber auch wertvolle Nebenprodukte für die Industrie sichern, wie z. B. Kolophonium, Terpentinöl, Holzverkohlungsprodukte. Eine ganze Reihe von Holz- und Harzdestillationsanlagen ist bereits wieder in Betrieb. In diesem Zusammenhang ist interessant, daß auch die Anlage von Staro-Bychow, in der Aceton und Butylalkohol nach dem Gärungsverfahren hergestellt werden, wieder in Gang kommt.

Schwedens Außenhandel im Jahre 1942.

Sowohl die Einfuhr wie die Ausfuhr sind im Jahr 1942 mengenmäßig im Vergleich zum Vorjahr zurückgegangen. Jedoch haben die Preissteigerungen bewirkt, daß trotzdem der Wert der gesamten Wareneinfuhr um 5,7%, d. h. von 1674,1 Mill. Kr. 1941 auf 1770,0 Mill. Kr., gestiegen ist. Der Ausfuhrwert war dagegen um 2,4%, von 1345,2 Mill. Kr. auf 1312,7 Mill. Kr., rückläufig. Infolgedessen erhöhte sich das Passivsaldo der Handelsbilanz von 328,9 Mill. Kr. auf 457,2 Mill. Kr. Im Berichtsjahr wurden vorzugsweise Lebensmittel bezogen, so daß die Einfuhr von tierischen und pflanzlichen Stoffen und dergl. wertmäßig um 62% gestiegen ist. Um 14% zugenommen hat auch die Einfuhr von Chemikalien und ähnlichen Produkten, während bei den übrigen wichtigeren Gruppen durchweg Rückgänge bis zu 15% zu verzeichnen sind. Bei der Ausfuhr wird für die Gruppe Holzwaren und Erzeugnisse der Papierindustrie ein Gewinn von 10% ausgewiesen, während die Gruppe Mineralien und Metalle einen Verlust von rd. 10% aufzuweisen hat. Im einzelnen stellen sich die Ein- und Ausfuhrwerte wie folgt (in Mill. Kr.):

	Einfuhr		Ausfuhr	
	1941	1942	1941	1942
Tierische und pflanzliche Stoffe usw.	236,1	381,5	67,7	21,9
Mineralien und Metalle (einschl. Steinkohle, Öle u. a. m.)	519,6	509,3	544,2	488,7
Chemikalien, Arzneimittel, Farben und Firnisse, Seife, Düngemittel u. a. m.	162,3	185,1	34,1	26,3
Häute, Felle, Textilstoffe, Kautschuk sowie Erzeugnisse daraus	381,9	368,1	12,7	14,6
Holzwaren, Papiermasse, Pappe und Papier sowie Erzeugnisse daraus	27,7	32,4	490,2	539,3
Maschinen, Transportmittel, Instrumente u. a. m.	346,2	293,3	196,0	221,6

Die schwedische Einfuhr hat sich in den drei Jahren von 1939 bis 1941 wertmäßig um 33%

und die Ausfuhr um 29% verringert. Infolge der Preissteigerung war der mengenmäßige Rückgang noch stärker und betrug für die Einfuhr 55% und für die Ausfuhr 35%. Es hat eine starke Verschiebung zugunsten der Länder des europäischen Kontinents (ausschließlich der Sowjet-Union) stattgefunden, und zwar stieg ihr Anteil an der Einfuhr von 54% 1939 auf 82% 1941 und an der Ausfuhr von 55% auf 89%. Im einzelnen war jedoch die Entwicklung unterschiedlich. So hat sich der Einfuhrwert aus Deutschland, Italien, der Schweiz, Ungarn und den Balkanländern wesentlich erhöht, während bei den anderen Kontinentalländern, besonders bei den westeuropäischen, bedeutende Verluste zu verzeichnen sind. Eine ähnliche Tendenz zeigt sich bei der Ausfuhr; jedoch war hier der Warenverkehr mit den nordischen Ländern praktisch stabil, während er sich nach den Balkanländern verringert hat:

Pflanzenkautschuk und Gummiindustrie.

Im Laufe des letzten Jahrzehnts hat die Sowjet-Regierung den Anbau von Kautschukpflanzen, besonders in der Ukraine, in Weißruthenien, im zentralen Schwarz-erdegebiet und im Nordkaukasus in Gang gebracht. Die auf dieser Grundlage gewonnenen Kautschukmengen waren bisher zwar nicht beträchtlich, aber die deutsche Forschung hat sich dieses Problems sofort angenommen, und es ist zu erwarten, daß mit der Zeit eine beachtliche Entlastung der Kautschukversorgung auch von dieser Seite her eintreten wird.

Von den kautschukverarbeitenden Werken und Vulkanisieranstalten ist ein großer Teil wieder in Betrieb. Als Rohstoffe dienen in erster Linie synthetischer Kautschuk aus Deutschland und Regenerat, das teilweise an Ort und Stelle gewonnen wird.

Sonstige chemische Erzeugnisse.

Damit ist die Leistung des besetzten Ostens auf dem Gebiet der Chemieproduktion keineswegs erschöpfend geschildert. Abgesehen von den bereits erwähnten Produkten liefern die Ostgebiete heute u. a. bereits Farben und Lacke, Kitten, Leim, Industriegase, Knochenkohle, tierische und pflanzliche Fette und Öle, Stärke, Carbid, Essig, Aluminiumsulfat, andere Schwerchemikalien, Alkohol, Körperpflegemittel, chemische Büroartikel, Schuhcreme, Wagenschmiere, Kerzen, Bohnerwachs. Dachpappe, während die Erzeugung von Soda, Stickstoffdüngemitteln, Schleifmitteln, Ferrolegierungen und manchen anderen Produkten vorbereitet wird. (87)

	Einfuhr		Ausfuhr	
	1939	1940	1939	1940
in Millionen Kr.				
Europäische Kontinentalländer (ausschl. der Sowjet-Union)	1 353	1 301	1 376	1 041
Nordische Länder ¹⁾	180	155	136	330
Deutschland	620	769	870	369
Italien	39	103	126	45
Schweiz	46	59	73	18
Ungarn	17	14	23	6
Westeuropäische Länder ²⁾	311	109	53	194
Spanien und Portugal	14	8	9	13
Balkanländer	31	34	62	14
Uebrig europäische Kontinentalländer	95	50	24	52
Uebrig Länder	1 146	704	298	848
Insgesamt	2 499	2 004	1 674	1 889
				1 328
				1 345

¹⁾ Norwegen (mit Spitzbergen), Dänemark (mit den Färöer-Inseln) und Finnland.

²⁾ Niederlande, Belgien, Luxemburg und Frankreich.

Erzeugung von Kalisalzen in den Vereinigten Staaten.

Bis zum Jahre 1939 gab es in den Vereinigten Staaten 6 Firmen, die sich mit der Förderung von Kalisalzen befaßten; im Jahre 1940 hat sich diese Zahl auf 7 erhöht. Die Produktion ist seit 1939 beträchtlich gestiegen. Während sich die Zunahme bis zum Jahre 1940 mit 20% noch in verhältnismäßig engen Grenzen hielt, ist im Jahre 1941 infolge der Ende 1940 erfolgten Inbetriebsetzung der Schachtanlagen der Union Potash & Chemical Co., die erst 1941 eine volle Produktion erbrachte, eine Erhöhung der Rohsalzgewinnung um 80% eingetreten.

Erzeugung (in short t)

	Rohsalz	K ₂ O-Gehalt	Wert (Mill. \$)
1939	546 757	312 201	12,03
1940	658 240	379 679	12,56
1941	986 458	524 875	17,37

Die nordamerikanische Gesamterzeugung, von der 1941 82% aus Salzlagerstätten, 17% aus Solen und 1% aus Rückständen gewonnen wurden, stammte in erster Linie aus den Staaten New Mexico und Californien; der Rest entfiel auf die Staaten Utah und Maryland. 4 Firmen, von denen eine in Californien und 3 in New Mexico tätig sind, bestritten mehr als neun Zehntel der Gesamterzeugung. Die American Potash & Chemical Co., deren Anlagen in den letzten Jahren beträchtlich ausgebaut wurden, gewinnt Kalisalze aus dem Searles Lake im

südöstlichen Californien. Von den in New Mexico arbeitenden Firmen hat die United States Potash Co., die 1926 gegründet wurde, als erste Firma den Abbau von Kalisalzen aufgenommen. Die Potash Co. of America beutet ihre Vorkommen seit 1934 aus und hat ein Jahr später ihre Raffinerie in Betrieb gesetzt. Als letztes Unternehmen hat die Union Potash & Chemical Co. im Jahre 1940 mit der Förderung von Kalisalzen in New Mexico begonnen. Von den übrigen Firmen sind noch die Bonneville Ltd., Salt Lake City, Utah, die hochwertiges Kaliumchlorid aus den natürlichen Solen im Staate Utah herstellt, die United States Industrial Chemical Co., Baltimore, Md., die Kalisalze aus den Rückständen ihrer Spritbrennereien erzeugt und die North American Cement Corp., Hagerstown, Md., die Kalisalze als Nebenprodukt aus Zementstaub gewinnt, zu nennen. Eine weitere Erhöhung der Produktion wird von der Durchführung eines Projekts zur Aluminiumherstellung aus Alunit erwartet. Nach Angaben des Bureau of Mines soll hierbei mit jeder Tonne Aluminium auch eine Tonne Kalisalz (als Sulfat) anfallen. An der Durchführung dieses Projektes sind außer der Regierung die Kalumite Inc. und die Reynolds Metal Co. beteiligt. Man rechnet mit einer jährlichen Ausbeute von 30 000 t Kalisalz. (46)

Chilesalpeter unter Kriegseinflüssen.

Im vergangenen Jahr entwickelte sich an der Londoner Börse eine kurzlebige Hausse für chilenische Salpeterwerte, die ihre Ursache in der Annahme einer sprunghaften Zunahme der Salpeterlieferungen nach den Vereinigten Staaten hatte. Es wurde darauf hingewiesen, daß führende Persönlichkeiten der Salpeterwirtschaft angesichts des großen Stickstoffbedarfs der nordamerikanischen Rüstungsindustrie einen lebhaften Konjunkturaufschwung für den Salpeterbergbau vorausgesagt hätten. Diese Bewegung fiel schnell wieder in sich zusammen, als der Präsident der Anglo-Chilean Nitrate Co. allen Spekulationen mit dem Hinweis darauf entgegentrat, daß die Vereinigten Staaten ihren zusätzlichen Stickstoffbedarf im wesentlichen durch eine Erhöhung der synthetischen Produktion zu decken beabsichtigten und daß man voraussichtlich nur zur Überwindung vorübergehender Versorgungsschwierigkeiten auf den Chilesalpeter zurückgreifen würde.

Die inzwischen veröffentlichten Absatzzahlen der Corporacion de Ventas de Salitre y Yodo für das am 30. 6. abgelaufene Geschäftsjahr 1941/42 haben diese Voraussage vollauf bestätigt. In diesem Zeitraum wurden nur 1,37 Mill. t Chilesalpeter gegen 1,45 Mill. t im Vorjahr abgesetzt. Die Erklärung für diese rückläufige Entwicklung findet die britische Finanzpresse in der Tatsache, daß die wachsende Schiffsraumverknappung eine stärkere Einschaltung des Chilesalpeters in die anglo-amerikanische Rohstoffversorgung verhindert habe; so wies z. B. die Zeitung „Financial Times“ in ihrer Ausgabe vom 9. 11. 1942 darauf hin, daß bei ausreichender Bereitstellung von Tonnage voraussichtlich 2 Mill. t hätten abgesetzt werden können. Für das laufende Geschäftsjahr 1942/43 wird gleichfalls höchstens mit einem Absatz von 1,5 Mill. t gerechnet. Es gibt also keine Kriegskonjunktur für den Chilesalpeter. Im Gegensatz zum ersten Weltkrieg, in dem Großbritannien und Nordamerika ihren Stickstoffbedarf in erster Linie durch Verarbeitung

von Chilesalpeter decken mußten, besitzen diese Länder heute eine synthetische Stickstoffproduktion, deren Umfang zwar für die Deckung ihres wachsenden Bedarfs nicht ausreicht, aber doch den natürlichen Salpeter auf einen untergeordneten Platz in ihrer Versorgungsbilanz verwiesen hat. Auch in anderen Ländern hat sich keine erhöhte Nachfrage nach Chilesalpeter gezeigt. Neben den Vereinigten Staaten und Großbritannien, an die im Geschäftsjahr 1941/42 573 000 bzw. 133 000 t verkauft wurden, erfolgten größere Umsätze nur noch mit Ägypten, das 251 000 t aufnahm, und mit Australien, dessen Käufe sich auf 80 000 t beliefen; der Rest verteilte sich auf Spanien, Portugal und Brasilien sowie auf den Inlandsabsatz in Höhe von 45 000 t.

Die Verkaufspreise der Corporacion de Ventas de Salitre y Yodo sind in den letzten Jahren wiederholt erhöht worden, ohne daß die Gewinnrechnung dadurch entscheidend beeinflusst worden wäre; die Preisaufschläge wurden mit erhöhten Frachten und Versicherungskosten begründet. Mit Wirkung vom 1. 7. 1942 ist für die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten ein Fob-Preis von 33 \$ je Tonne gegen bisher 30 \$ festgesetzt worden. Bereits vor Kriegsausbruch entfielen über 60% der Kosten auf Transport- und Versicherungsspesen; so bewertete z. B. die Anglo-Chilean Nitrate Co. in ihrer Kostenrechnung die Produktionskosten mit 7,27 \$ je Tonne, die Frachtkosten dagegen mit 12,53 \$. Inzwischen hat sich das Bild bei nicht wesentlich erhöhten Gestehungskosten weiter verschoben, so daß man damit rechnen kann, daß der Anteil der Transportkosten sich jetzt auf nahezu drei Viertel der Preise beläuft.

Finanzielle Konsolidierungsfortschritte.

Wenn die kriegsbedingte Verschiebung in der Kostenlage auch keine nachhaltigen Einflüsse auf die Gewinnrechnung des Salpeterbergbaus zur Folge hat, so ist doch eine langsame schrittweise Gesundung unverkennbar. Seit der Gründung der Corporacion de Ventas de Salitre y Yodo im Jahre 1934 hat jetzt zum erstenmal eine

Salpeterfirma neben ihrem Schuldendienst eine Gewinnausschüttung an die Aktionäre vorgenommen; die Lautaro Nitrate Co. zahlt für das Geschäftsjahr 1941/42 eine Dividende von 507% aus. In der britischen Finanzpresse wird damit gerechnet, daß die beiden anderen führenden Salpeterfirmen, die Anglo-Chilean Nitrate Co. und die Compañia Salitrera Tarapaca y Antofagasta, diesem Beispiel folgen werden.

Die Corporacion de Ventas de Salitre y Yodo, der durch Gesetz vom 8. 1. 1934 das Ausführmonopol für Salpeter und Jod für einen Zeitraum von 35 Jahren übertragen wurde, weist für das Geschäftsjahr 1941/42 einen leicht erhöhten Reingewinn in Höhe von 28 Mill. £ gegen 26 Mill. £ im Vorjahr aus. Nach der Bedienung der von der Corporacion ausgegebenen Schuldverschreibungen, deren ausstehender Betrag sich am 30. 6. 1942 auf 68 Mill. £ belief, stehen den drei in der Corporacion zusammengeschlossenen Gesellschaften folgende Reingewinne zur Verfügung (in £):

	1940/41	1941/42
Lautaro Nitrate Co.	585 388 ¹⁾	520 000
Anglo-Chilean Nitrate Co.	373 224	500 000
Tarapaca y Antofagasta	108 000	195 000

¹⁾ Einschließlich eines Darlehens in Höhe von 169 111 £.

Auf Grund dieser Gewinnbeträge, die in erster Linie zum Rückerwerb der nach der Sanierung der Salpeterwirtschaft ausgegebenen Schulverschreibungen dienen müssen, ist jetzt von der britischen Finanzpresse eine sehr optimistische Rechnung aufgemacht worden, die die Tilgung des gesamten noch ausstehenden Schuldbetrages in wenigen Jahren voraussagt und den Aktionären zusagen zu können glaubt, daß nach diesem Zeitpunkt der gesamte Reingewinn für Ausschüttungen an die Stammaktionäre zur Verfügung stehen wird. Diese Berechnung, die von einer im wesentlichen kriegsbedingten und vorübergehenden Besserung der Verkaufserlöse ausgeht, erscheint bei sorgfältiger Prüfung der künftigen Aussichten des Chilesalpeters nicht als gerechtfertigt. Die synthetische Stickstoffherzeugung der Vereinigten Staaten wird nach Abschluß des gegenwärtigen Ausbauprogramms nicht nur den gesamten einheimischen Bedarf decken können, sondern darüber hinaus vermutlich auch in den Konkurrenzkampf am Weltmarkt eintreten; das Ergebnis wäre, daß der Chilesalpeter nicht nur seinen wichtigsten Markt endgültig verliert, sondern auch in anderen Absatzgebieten mit einem neuen Konkurrenten rechnen müßte.

Der Chilesalpeter und seine Märkte.

Für die chilenische Wirtschaft ist der Salpeterbergbau nach wie vor von erheblicher, wenn auch nicht mehr von der entscheidenden Bedeutung wie in der Vergangenheit; der Anteil der Salpeterausfuhr einschließlich aller Nebenprodukte war im letzten Friedensjahr bis auf 20% des Ausfuhrwertes gegen einen Anteil von noch 30% im Jahre 1935 zurückgegangen. Die Regierung, die auf Grund des Gesetzes vom 8. 1. 1934 vorweg 25% der Reingewinne der Corporacion de Ventas de Salitre y Yodo erhält, hat bisher aus dieser Einnahmequelle keine wesentlich höheren Einkünfte erzielt. Wenn in der nordamerikanischen Presse auf den steigenden Nutzen hingewiesen wird, den die Zusammenarbeit der südamerikanischen Länder mit den Vereinigten Staaten für die ersten zur Folge hat, so liefert das Beispiel des chilenischen Salpeterbergbaus mit seiner durch die Tonnageknappheit erzwungenen anhaltenden Stagnierung den besten Beweis dafür, daß sich die Hilfe der Vereinigten Staaten in engen Grenzen hält und sicherlich keinen Ersatz bieten kann für die reichen und lohnenden Verdienstmöglichkeiten, die das normale Handelsgeschäft der südamerikanischen Länder mit dem europäischen Kontinent bot.

Produktion, Absatz und Vorratshaltung von Chilesalpeter haben sich im letzten Jahrzehnt wie folgt entwickelt (Mengen in t):

	Erzeugung	Absatz	Vorräte
1933/34	530	1 021	1 768
1936/37	1 290	1 562	1 288
1937/38	1 420	1 578	1 071
1938/39	1 427	1 557	941
1939/40	1 488	1 800	610
1940/41	1 384	1 453	538
1941/42		1 370	632

Trotz anhaltenden Vorratsabbaus, der nur durch kräftige Drosselung der Produktion durchgeführt werden konnte, läßt die vorstehende Zusammenstellung doch erkennen, daß sich neuerdings die Lage, wenn auch nicht in bedrohlichem Ausmaß, wieder zu verschlimmern beginnt. Im letzten Geschäftsjahr ist wieder eine leichte Zunahme der Vorräte zum erstenmal im letzten Jahrzehnt erfolgt, und es liegt durchaus im Bereich des Möglichen, daß diese Entwicklung mit Rücksicht auf die immer stärkere Einschrumpfung der Handelsbeziehungen zwischen Südamerika und den Vereinigten Staaten in der nächsten Zeit ein schnelleres Tempo annimmt. Nach Ausweis der nordamerikanischen Statistik hat sich zwar die Einfuhr von Chilesalpeter im Jahre 1940 auf 744 000 short t gegen 677 000 t im Vorjahr erhöht, jedoch ist im folgenden Jahr eine starke Abnahme erfolgt; im Geschäftsjahr 1941/42 setzte die Corporacion de Ventas de Salitre y Yodo, wie bereits erwähnt, nur 573 000 t auf dem nordamerikanischen Markt ab. Von der sog. nationalen Notstandsreserve in Höhe von 300 000 t, die die Vereinigten Staaten neben ihrer normalen Einfuhr 1940 durch die Defense Supplies Corp. aufkauften und einlagern wollten, waren bis zur Jahresmitte 1941 erst 100 000 t verschifft worden. Es muß als fraglich angesehen werden, ob nach dem Kriegseintritt Nordamerikas noch ausreichende Tonnage zur Verfügung gestanden hat, um diese zusätzlichen Transporte durchzuführen.

Neben dem Natronsalpeter enthält das Rohsalz teilweise bedeutende Mengen an Kalisalpeter, die im allgemeinen 2 bis 3% betragen, aber bis zu 7% und darüber ansteigen. Das Kalisalz kommt in der Form eines Mischdüngers zum Verkauf, der rund 69% Natronsalpeter und 29% Kalisalpeter enthält; dies Erzeugnis erzielt einen wesentlich höheren Preis als gewöhnlicher Natronsalpeter, der nur 1,5 bis 2% Kalisalpeter enthält. Bei der Einfuhrabhängigkeit der nordamerikanischen Kaliversorgung wurden von diesen Kalinatronsalpetergemischen früher erhebliche Mengen auf dem nordamerikanischen Markt abgesetzt. Ob diese Verdienstmöglichkeit auch in Zukunft noch bestehen wird, erscheint gleichfalls fraglich, da die Vereinigten Staaten auch die Kaligewinnung in den letzten Jahren bis zur Deckung des Eigenbedarfs und darüber hinaus ausgebaut haben.

Jod und andere Nebenprodukte.

Von den Nebenprodukten des Salpeterbergbaus ist an erster Stelle Jod zu nennen, das in den Mutterlaugen in einer Konzentration von 8 bis 15 g je Liter enthalten ist. Anlagen für die Gewinnung von Jod befinden sich nur in einigen modernen Fabriken; der größte Teil der Joderzeugung entfällt auf die Guggenheim-Anlagen Maria Elena und Pedro de Valdivia. Die Gewinnung von Jod hat, soweit erkennbar, aus der Kriegskonjunktur bisher nur insofern Nutzen gezogen, als die Vereinigten Staaten in den ersten beiden Kriegsjahren ihre Vorratskäufe erhöht haben. Seitdem ist jedoch die Eigenwinning von Jod in Nordamerika in einem solchen Umfang ausgebaut worden, daß der Bedarf heute praktisch durch die einheimische Erzeugung gedeckt werden kann. Die Vereinigten Staaten gewinnen Jod aus Erdölbohrwässern; im californischen Erdölgebiet verarbeitet der Dow Chemical-Konzern jodhaltige Salinenwässer. Man kann daher sagen, daß die nordamerikanische Wirtschaft heute praktisch von der Einfuhr von chilenischem Rohjod unabhängig geworden ist.

Die Joderzeugung der Corporacion de Ventas de Salitre y Yodo stellte sich im Geschäftsjahr 1940/41 auf 1400 t gegen 900 bzw. 300 t in den beiden Vorjahren; die für 1929 ausgewiesene Höchstproduktion von 1387 t ist damit leicht überschritten worden. Ausgeführt wurden 1939 404 t gegen 598 t im Vorjahr. Die rückläufige Entwicklung der nordamerikanischen Käufe wird durch die Tatsache verdeutlicht, daß die Jodeinfuhr der Vereinigten Staaten von 984 t im Jahre 1937 auf 285 bzw. 100 t in den beiden folgenden Jahren zurückgegangen war; erst 1940 erfolgte wiederum eine Erhöhung auf 622 t, und man kann annehmen, daß 1941 noch eine wesentliche Steigerung der Einfuhr erfolgt ist. Ob sich allerdings der nordamerikanische Markt auch jetzt noch in gleichem Umfang als aufnahmefähig erweisen wird, muß angesichts des erwähnten Ausbaus der Eigenerzeugung bezweifelt werden.

Was über die Entwicklung der Jodausfuhr gesagt wurde, gilt in noch stärkerem Umfang für das **Natriumsulfat**geschäft des Salpeterbergbaus. Diese Verbindung wird gleichfalls aus den Mutterlaugen gewonnen; die Anglo-Chilean Nitrate Co. besitzt eine Anlage mit einer Leistungsfähigkeit von 5000 t Natriumsulfat im Monat. Die Ausfuhr von Natriumsulfat erreichte mit 64 964 t im Jahre 1938 ihren Höchststand, um im folgenden Jahr auf nur 13 153 t zurückzufallen. Die Abnahme erklärt sich aus einer scharfen Einschränkung der nordamerikanischen Bezüge, die auch hier die Eigenerzeugung stark gefördert haben. In diesem Zusammenhang ist vor allem die Natriumsulfatfabrik der Mathieson Alkali Works in Lake Charles, Tex., zu nennen, deren Kapazität angeblich zur Deckung des Natriumsulfatverbrauchs der Vereinigten Staaten ausreichen soll. Über die Einfuhr von rohem Natriumsulfat nach den Vereinigten Staaten liegen folgende Angaben vor (Mengen in short t):

	1937	1939	1940
Rohes Natriumsulfat	220 176	132 852	65 203
Großbritannien	—	2 004	19 514
Canada	7 798	8 498	14 682

Kriegswirtschaftliche Anordnungen für die chemische Industrie Deutschlands.

Transportmittel für chemische Waren.

Im „Reichsanzeiger“ Nr. 18 vom 23. 1. 1943 veröffentlicht der Reichsbeauftragte für Chemie, Dr. C. Ungewitter, in Verbindung mit der Anordnung des Reichswirtschaftsministers über Transportmittel für chemische Erzeugnisse und Mineralöle vom 4. 9. 1939 (1939, S. 803) folgende Anordnung IV/43 der Reichsstelle „Chemie“ über Transportmittel für chemische Waren vom 22. 1. 1943:

§ 1. Begriffsbestimmungen.

(1) Transportmittel für chemische Waren im Sinne dieser Anordnung sind alle zum Transport von Waren des Zuständigkeitsbereichs der Reichsstelle „Chemie“ bestimmten Privateisenbahnwagen, Binnentankschiffe und Straßentankwagen.

(2) Als zum Transport von chemischen Waren bestimmt, gelten diese Transportmittel, wenn sie am 4. 9. 1939 oder bei ihrer letzten Benutzung vor diesem Stichtag tatsächlich für die genannten Zwecke verwendet worden sind. Transportmittel, die nach dem 4. 9. 1939 angeschafft oder erstmalig in Gebrauch genommen worden sind, gelten als zum Transport von chemischen Waren bestimmt, wenn sie beim Hersteller für diesen Zweck bestellt worden sind.

§ 2. Verfügungsbefugnis der Reichsstelle „Chemie“.

(1) Transportmittel für chemische Waren sind nach den Weisungen der Reichsstelle zu verwenden oder Dritten zum Gebrauch zu überlassen, insbesondere zu vermieten. Die Weisungen können durch Anordnung im Einzelfall oder allgemein erteilt werden.

(2) Bis zur Erteilung von Weisungen gemäß Absatz 1 bleibt die Verfügungsbefugnis des Eigentümers, Mieters oder sonstigen Berechtigten unberührt. Der Berechtigte ist verpflichtet, die Transportmittel im bisherigen Zustand zu erhalten und pfleglich zu behandeln. Verluste der Transportmittel sowie Beschädigungen, die die Weiterverwendung verhindern, sind umgehend der Reichsstelle mitzuteilen.

§ 3. (Strafvorschriften.)

§ 4. Inkrafttreten.

(1) Diese Anordnung tritt am 1. 2. 1943 in Kraft. Sie gilt auch in den eingegliederten Ostgebieten, in den Gebieten von Eupen, Malmedy und Moresnet und in der Untersteiermark.

(2) Gleichzeitig treten folgende Anordnungen der Reichsstelle „Chemie“ außer Kraft:

1. Anordnung Nr. 18 vom 4. 9. 1939 (1939, S. 803).
2. Anordnung Nr. 18 A vom 12. 4. 1940 (1940, S. 249).

Herstellung von Glaswaren.

Im „Reichsanzeiger“ Nr. 22 vom 28. 1. 1943 wird die Anordnung Nr. VI/43 der Reichsstelle Glas, Keramik und Holzverarbeitung über Herstellungs-

	1937	1939	1940
Belgien	6 780	22 863	12 680
Frankreich	—	—	8 925
Chile	17 120	1 342	7 540
Deutschland	182 533	92 196	2 000
Natriumsulfat, wasserfrei	15 308	4 903	30
Glaubersalz	1 425	418	—

Einen Ausgleich für die fast ganz verlorengegangenen Absatzmöglichkeiten auf dem nordamerikanischen Markt zu schaffen, wird dem Salpeterbergbau nur in engen Grenzen möglich sein. Als Abnehmer kommen im wesentlichen nur noch Brasilien und Argentinien in Betracht, die ihre Bezüge zwar schon 1939 auf 5196 bzw. 924 t gegen 4348 (398) t im Vorjahr erhöht haben, jedoch für wesentlich größere Mengen kaum aufnahmefähig sein dürften.

Von den sonstigen Nebenprodukten des Salpeterbergbaus ist noch **Kaliumperchlorat** zu erwähnen, das in beschränkten Mengen in der einheimischen Sprengstoffindustrie Verwendung findet. **Soda** und **Ätznatron** werden von der Industrie gleichfalls für den Landesverbrauch hergestellt. (365)

und Verwendungsverbote vom 26. 1. 1943 veröffentlicht, die am 1. 2. 1943 in Kraft tritt und auch in den eingegliederten Ostgebieten und den Gebieten von Eupen, Malmedy und Moresnet gilt. Sie bezieht sich auf Waren, die jeweils von der Reichsstelle bekanntgegeben werden.

Nach der daraufhin im „Reichsanzeiger“ Nr. 24 vom 30. 1. 1943 veröffentlichten Bekanntmachung Nr. 1 zu dieser Anordnung ist vom 15. 2. 1943 ab u. a. die Herstellung von farbigen und weißen Flaschen, von Verpackungs- und sonstigem Behälterglas verboten, soweit diese Artikel nicht in den Kriegssortimenten der Gemeinschaft Hohlglas enthalten sind. Ebenso ist darin ein Herstellungsverbot für solche Glasinstrumente und chemisch-pharmazeutischen Glaswaren ausgesprochen worden, die die Wirtschaftliche Vereinigung für Glasinstrumente und chemisch-pharmazeutische Glaswaren (W. V. G.), Weimar, nicht in die Liste der zugelassenen Glasinstrumente oder in die Liste der zugelassenen chemisch-pharmazeutischen Glaswaren aufgenommen hat.

Herstellungsbeschränkung für Körperpflegemittel im Protektorat.

Im „Amtsblatt des Protektorats Böhmen und Mähren“ vom 22. 1. 1943 ist die am gleichen Tage in Kraft getretene Kundmachung Nr. 366 (Chem. 62) des Ministers für Wirtschaft und Arbeit vom 15. 1. d. J. über die Beschränkung der Herstellung von Körperpflegemitteln veröffentlicht.

Danach ist die Herstellung von Körperpflegemitteln nur den Personen und Unternehmungen gestattet, die im Jahr 1940 Körperpflegemittel im eigenen Betrieb hergestellt und die Produktion seitdem fortgeführt haben. Die anderen Betriebe haben die Erzeugung mit sofortiger Wirkung einzustellen und dies unverzüglich der für sie zuständigen Bezirksbehörde und der Überwachungsstelle beim Ministerium für Wirtschaft und Arbeit anzuzeigen.

Bewirtschaftung von Eiaustauschstoffen im Protektorat.

Nach einer Kundmachung des Ministers für Landwirtschaft vom 23. 12. 1942 ist die Bewirtschaftung von Eiaustauschstoffen mit Wirkung vom 1. 1. d. J. eingeführt worden. Hierunter fallen Erzeugnisse aus Milcheiweiß, Bluteiweiß, Fischeiweiß, Pflanzeneiweiß usw., die geeignet sind, Eier oder Eibestandteile zu ersetzen oder zu strecken. Die Regelung der Erzeugung von Eiaustauschstoffen unterliegt dem Böhmischem-Mährischen Verband für Milch und Fette, während Absatz und Verteilung vom Böhmischem-Mährischen Verband für Geflügel, Eier und Honig geregelt werden. (273)

RUNDSCHAU DES DEVISENRECHTS.

Lohnüberweisungen nach Bulgarien.

Bulgarische Angestellte und gewerbliche Arbeiter, die vor dem 1. 1. 1943 in Deutschland Arbeit aufgenommen haben oder nach diesem Zeitpunkt durch die deutschen Arbeitseinsatzbehörden angeworben sind oder künftig angeworben werden, können nach RE 4/43 ihre Lohnersparnisse vom 1. 12. 1942 ab bis zur Höhe von 120 RM im Monat ohne Genehmigung der Devisenstellen durch ihre Betriebsführer nach Bulgarien überweisen lassen. Für Angestellte in gehobener Stellung (Ingenieure und ähnliche) beträgt die Grenze 300 RM. Die Übertragung nicht ausgenutzter Monatsbeträge auf spätere Monate ist zulässig. Die Überweisung erfolgt über das Sammelkonto „Bulgarische Industrie-Arbei-

ter“ bei der Deutschen Bank, Abteilung Ausland 2, Berlin W 8. (331)

Zahlungsverkehr mit der Schweiz.

Das deutsch-schweizerische Verrechnungsabkommen vom 9. 8. 1940, das bis zum 31. 12. des vergangenen Jahres befristet war und anschließend bis zum 15. 1. 1943 verlängert worden ist, ist mit dem 15. 1. abgelaufen. Die bisherigen Bestimmungen über den Zahlungsverkehr mit der Schweiz finden jedoch nach RE 5/43 bis auf Widerruf weiterhin Anwendung. Lediglich bestimmte Vorschriften über die Behandlung früherer Fälligkeiten von Vermögenserträgen sind außer Kraft getreten. (332)

HANDELPOLITISCHE RUNDSCHAU.

INLAND.

Verlängerung des deutsch-dänischen Warenabkommens.

Das deutsch-dänische Abkommen über den gegenseitigen Warenverkehr vom 1. 3. 1934 und 24. 1. 1935 (vgl. 1934, S. 186 und 1935, S. 85), das am 31. 12. 1942 abgelaufen war (vgl. 1942, S. 13) ist nach einer Bekanntmachung im „Reichsgesetzblatt“ II vom 26. 1. 1943 bis zum 31. 12. 1943 verlängert worden. (375)

Verzollung von Kaliumxanthogenat.

Nach dem Untersuchungsergebnis einer zolltechnischen Prüfungsanstalt besteht die als Kaliumxanthogenat (Kalium-Athylxanthat) bezeichnete Ware, die ein hellgelbes, nach organischen Schwefelverbindungen riechendes Pulver, das in Wasser löslich ist, und mit Phenolphthalein eine alkalische Reaktion zeigt, darstellt, im wesentlichen aus Kaliumxanthogenat (86,80%), das durch Kaliumthiosulfat (mehr als 5%) und Kaliumcarbonat (weniger als 5%) verunreinigt ist.

Zolltariflich stellt die Ware ein mechanisches Gemenge von Waren dar, das der Zollbehandlung nach Vorbemerkung 9 des Warenverzeichnisses zum Zolltarif unterliegt. In der amtlichen Zollauskunft wird weiterhin dargelegt, daß der vorwiegende Bestandteil des Gemenges das Kaliumxanthogenat ist, ein Salz der Xanthogensäure. Die Xanthogensäure, ihrer chemischen Zusammensetzung nach ein Ester der Dithiokohlensäure, stellt zolltariflich einen Äthylester der Tarifnummer 347 dar. (Hinweis auf das Stichwort „Ester“ im Warenverzeichnis zum Zolltarif.) Nach diesem Stichwort sind Ester im Sinne des Zolltarifs Verbindungen von Alkoholen mit Säuren, Ester, bei denen ein oder mehrere Säurereste durch Metalle abgesättigt sind, sog. Estersalze, werden durch diese Begriffsbestimmung nicht erfaßt. Das in Regel stehende Xanthogenat, das ein solches Estersalz darstellt, ist deshalb nicht als Ester der Tarifnummer 347, sondern als eine anderweit nicht genannte Verbindung von Metalloiden mit Metallen der Tarifnummer 317 V zuzuweisen. Der zweite mehr als 5% betragende Bestandteil des Gemenges, der gegebenenfalls für die Tarifierung der Ware in Betracht kommt, ist das Kaliumthiosulfat. Kaliumthiosulfat ist im Warenverzeichnis zum Zolltarif nicht namentlich genannt. Es unterliegt deshalb nach dem Sammelstichwort „Unterschwefligsäuresalze“ Ziffer 2 ebenfalls der Zollbehandlung nach Tarifnummer 317 V. Hiernach ist die Ware von der vorliegenden Beschaffenheit als eine anderweit nicht genannte Verbindung von Metalloiden mit Metallen nach Tarifnummer 317 V einfuhrzollfrei. (362)

Zollermäßigung für Mineralöl aus dem Generalgouvernement.

Da die aus dem Generalgouvernement eingeführten Mineralöle im Inland nur dann wirtschaftlich verwertet werden können, wenn sie oder die daraus gewonnenen Erzeugnisse abgabemäßig nicht höher belastet werden als inländische Mineralölprodukte der gleichen Art,

hat der Reichsminister der Finanzen im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister Abgabenermäßigungen für Mineralöle und -erzeugnisse, die aus den Erdölgebieten des Generalgouvernements stammen, widerruflich zugelassen. Die Vergünstigungen sind im „Reichszollblatt“ A, Nr. 4, vom 30. 1. 1943 veröffentlicht und werden im folgenden wiedergegeben.

Die Zollsätze verstehen sich in Reichsmark je Doppelzentner (in Klammern der Tarazuschlag in Prozent): Benzin der Pos. 239 mit einer Dichte bei 15° bis zu 0,750 4,66 (29); Petroleum und Testbenzin der Pos. 239 mit einer Dichte über 0,750 bis 0,830 4,80 (25); Gasöl und Traktorentreibstoffe der Pos. 239 mit einer Dichte über 0,830 bis 0,900 3,25 (20); dgl., mit einer Dichte bis 0,830 3,12 (25). Erzeugnisse, die bei Herstellung im Inland nicht steuerbar wären, z. B. Mineralschmieröle, teerartige Rückstände von der Destillation der Mineralöle usw. sowie Paraffin, Weichparaffin der Pos. 250/251 und Paraffinsalbe, Vaseline und Vaselinsalbe der Pos. 258 werden zollfrei abgefertigt.

Die Umsatzausgleichsteuer wird nur für die zollfrei gelassenen umsatzausgleichsteuerbaren Erzeugnisse erhoben. (363)

AUSLAND.

Niederlande.

Handelsabkommen mit Italien. Zwischen den beiden Ländern ist für das Jahr 1943 ein Handelsabkommen abgeschlossen worden, das u. a. italienische Lieferungen von chemischen und pharmazeutischen Erzeugnissen im Austausch gegen Chemikalien und Metallwaren u. a. m. vorsieht. (377)

Schweiz.

Handelsabkommen mit Dänemark. Zwischen den beiden Ländern wurde ein Abkommen unterzeichnet, das den gegenseitigen Warenverkehr für die Zeit vom 1. 1. bis 30. 6. 1943 regelt. Die Schweiz wird im Austausch gegen landwirtschaftliche Erzeugnisse u. a. Chemikalien und pharmazeutische Erzeugnisse nach Dänemark liefern. (379)

Dänemark.

Handelsabkommen mit Finnland. Zwischen den beiden Ländern ist der Warenaustausch für das erste Halbjahr 1943 geregelt worden. Finnland wird u. a. Cellulose, Papier und Pappe nach Dänemark liefern und dafür u. a. Farben, Arzneimittel, Nährpräparate, Albumin und Metalle erhalten. (380)

Schweden.

Handelsabkommen mit Dänemark. Zwischen den beiden Ländern ist ein Abkommen über den Warenaustausch im ersten Halbjahr 1943 getroffen worden, der in beiden Richtungen etwa 26 Mill. Kr. erreichen soll. Schweden wird u. a. im Austausch gegen Cellulose, Papier u. a. m. pharmazeutische Präparate und Chemikalien aus Dänemark beziehen. (383)

Finnland.

Bezahlung von Einfuhrwaren. Auf Grund einer Anordnung des Staatsrates haben die Einführer von Waren, deren Einfuhr nach dem 15. 12. 1942 genehmigt worden ist und die ganz oder teilweise gegen freie Valuta gekauft werden müssen, bei der Finnlandbank 20% des Warenpreises in freier Valuta zu erlegen. (269)

Slowakei.

Zollfreie Einfuhr von Ammonsulfat. Einer Bekanntmachung des Finanzministers vom 9. 12. 1942 zufolge, ist eine Menge von 3000 t Ammonsulfat der Pos. 599 g 2 (Zollsatz 5 Ks. je 100 kg) für die Zeit bis zum 30. 6. 1943 zur zollfreien Einfuhr zugelassen. (289)

Rumänien.

Handelsabkommen mit Italien. Zwischen den beiden Ländern wurde ein neues Wirtschaftsabkommen abgeschlossen, das den Warenaustausch für das Jahr 1943 regelt und eine Steigerung der gegenseitigen Lieferungen um rund 25% vorsieht. Rumänien wird vor allem die Treibstofflieferungen erhöhen und dafür aus Italien chemische und pharmazeutische Erzeugnisse beziehen. (293)

Bulgarien.

Zollfreie Ausfuhr von Erzen aus Mazedonien. Laut Verordnung vom 6. 11. 1942 sind mazedonische Erze, die vom deutschen Bergwerkskommissariat in Mazedonien gefördert und für den Bedarf der deutschen Kriegswirtschaft ausgeführt werden, von der Entrichtung des Ausfuhrzolls und der übrigen Ausfuhrabgaben befreit. (300)

Italien.

Einfuhrabgabe auf Gratismuster pharmazeutischer Spezialitäten. Nach einer Bekanntmachung der Generalzolldirektion wird die Einfuhrabgabe auf Gratismuster von Arzneimitteln und pharmazeutischen Spezialitäten, die für Ärzte bestimmt sind, nicht mehr erhoben. (270)

Spanien.

Einführung einer Erzeugungssteuer für Wolframerz. Durch Gesetz vom 7. 1. ist auf die Förderung von Wolframerz eine neue Steuer eingeführt worden, die 100 000 Pts. je t beträgt. Die Abführung der Steuer hat nach den Anweisungen des Consejo Ordenador de Minerales Especiales de Interes Militar zu erfolgen. Mengen, die von dieser Stelle für einheimische Zwecke bestimmt werden, sind von der Steuer befreit. (359)

RUNDSCHAU DER CHEMIEWIRTSCHAFT.**INLAND.****Errichtung einer Harzstelle im Protektorat.**

In der „Sammlung der Gesetze und Verordnungen des Protektorates Böhmen und Mähren“ vom 30. 1. 1943 wird eine Kundmachung des Vorsitzenden der Regierung vom 27. 1. 1943 veröffentlicht, nach der zum Zwecke einer verstärkten Balsamherzgewinnung als eine Dienststelle des Ministeriums für Land- und Forstwirtschaft die „Harzstelle für Böhmen und Mähren“ errichtet wird. (366)

Amt für Bodenforschung im Protektorat.

In der „Sammlung der Gesetze und Verordnungen des Protektorates Böhmen und Mähren“ vom 25. 1. 1943 wird eine Regierungsverordnung vom 5. 1. 1943 veröffentlicht, durch die aus der Geologischen Anstalt für Böhmen und Mähren und der Abteilung „Angewandte Geophysik“ des Geophysikalischen Instituts in Prag das „Amt für Bodenforschung“ errichtet wird. Aufgabe dieser Forschungsanstalt ist insbesondere die systematische geologische, geophysikalische und lagerstättenkundliche Untersuchung der nutzbaren Erz-, Mineral-, Kohle-, Erdöl- und sonstigen Lagerstätten, die Ausführung chemischer und ähnlicher Untersuchungen und die Weiter- und Neuentwicklung von Verfahren der Bodenforschung und von Verfahren zur Verwertung von Bodenschätzen. (364)

Verkehr mit wasserfeuchter Nitrocellulose.

Der Reichswirtschaftsminister hat durch Runderlaß vom 18. 12. 1942, veröffentlicht im „Ministerialblatt des Reichswirtschaftsministeriums“ vom 31. 12. 1942, die Gültigkeit seines Erlasses vom 11. 10. 1938 (1938, S. 986) in der Fassung vom 14. 6. 1939 (1939, S. 634), betreffend den Verkehr mit wasserfeuchter Nitrocellulose, bis auf weiteres verlängert. (264)

Ventox zur Schädlingsbekämpfung.

Im „Reichsministerialblatt der Landwirtschaftlichen Verwaltung“ Nr. 5 vom 30. 1. 1943 wird auf Grund der Verordnung über die Schädlingsbekämpfung mit hochgiftigen Stoffen eine vorläufige Regelung der Verwendung von Ventox zur Schädlingsbekämpfung bekanntgegeben. (325)

Einschränkungen von Neugründungen im Protektorat.

Nach einer Kundmachung des Ministers für Wirtschaft und Arbeit vom 31. 12. 1942, die am 1. 1. 1943 in Kraft getreten ist, werden die folgenden Kundmachungen über die Einschränkung von Neugründungen chemischer Unternehmungen bis zum 31. 12. 1943 verlängert:

Kundmachung vom 28. 6. 1940 über die Beschränkung der Herstellung von Bleiweiß, Bleimennige und Bleiglätte, Zinkweiß, Lithopone, Bunt- und Erdfarben (vgl. 1940, S. 444); Kundmachung vom 28. 6. 1940 über die Beschränkung der Errichtung von Mineralölerzeugungsanlagen; Kundmachung vom 28. 6. 1940 über die Errichtung von Mineralöllagern (vgl. 1940, S. 547); Kundmachung vom 13. 8. 1940 über die Errichtung von Tonerde- und Aluminiumwerken (vgl. 1940, S. 547); Kundmachung vom 10. 3. 1941 über die Beschränkung der Herstellung von Kunstdärmen (vgl. 1941, S. 180). (276)

AUSLAND.**Großbritannien.**

Neugründungen. In der britischen Fachpresse finden sich Angaben über folgende Neugründungen:

Lactic Casein Importers Association, Ltd., East Croydon (Surrey), in Verbindung mit dem Ministry of Supply zur Bewirtschaftung von Casein errichtet. — Saez & Co., Ltd., London, Ein- und Ausfuhr von Drogen, Chemikalien, Farben usw. AK. 5000 £. — Chiswal (London), Ltd., London, Erzeugung von Farben usw., AK. 2000 £. — Selecta Chemical Products, Ltd., London, Herstellung von Petroleumprodukten, Fruchtexttrakten und Säften usw., AK. 500 £. — British Seltzer (1942), Ltd., Kingsbridge (Devon), Herstellung chemischer Produkte, AK. 2500 £. — Non-Ferrous Minerals Development, Ltd., Warwick Castle, AK. 1000 £. — Newgate Chemical Co., Ltd., London, AK. 100 £. — Solo Laboratories, Ltd., Harrow-on-the-Hill, Herstellung und Handel mit chemischen Erzeugnissen, AK. 1000 £. (260)

Lewis Berger & Sons, Ltd., London. Diese Firma (eingezahltes AK. 927 275 £), die sich mit der Herstellung von Farben und Lacken befaßt, schloß das Geschäftsjahr 1941/42 am 31. 7. mit einem stark erhöhten Rohgewinn von 235 710 (64 909) £ ab. Dividenden erbrachten 91 197 (64 561) £, so daß 326 907 (129 470) £ zur Verfügung standen. Nach Abzug der Unkosten ergab sich ein Reingewinn von 200 907 (73 470) £. Außer der Schlussdividende, die auf 10% festgesetzt wurde, nachdem schon eine Zwischendividende von 6% gezahlt worden war, gelangte ein Bonus von 3% zur Ausschüttung (i. V. insgesamt 7%). 121 227 (132 833) £ wurden auf neue Rechnung vorgetragen. (168)

Frankreich.

Belieferung mit Eisen- und Stahlschlüssen. Nach einer im „Journ. Off.“ vom 12. 12. 1942 veröffentlichten Entscheidung können Eisen- und Stahlschlüssen an die Verbraucher und Händler nur gegen Ablieferung einer gleichen Zahl gleichwertiger Verpackungsmittel geliefert werden. Diese Vorschrift gilt auch für luftdicht abschließende Verpackungen, die nur durch Einschlagen des Bodens geöffnet werden können. Nicht unter die Regelung fallen Verpackungen, deren wesent-

liche Teile aus anderen Materialien bestehen und die Eisen und Stahl nur als Zubehörteile enthalten. Ausgenommen sind ferner u. a. Fässer für Ätznatron, für die die bisherigen Bestimmungen weiter in Geltung bleiben. (106)

Schweiz.

Außenhandel 1942. Die Wareneinfuhr erreichte im Jahre 1942 einen Wert von 2049,3 Mill. Fr. gegen 2024,3 Mill. Fr. im Jahre 1941. Die Ausfuhr belief sich im vergangenen Jahr auf 1571,7 Mill. Fr. gegen 1463,7 Mill. Fr. im Vorjahr. Mengenmäßig sank die Einfuhr 1942 gegenüber 1941 um rund 10% auf 4,315 Mill. t, während sich die Ausfuhr mengenmäßig um 20% verringert hat. (278)

Dänemark.

A/S Schiønning & Arvé (De Forenede Gummi- og Luftringefabriker). Der Absatz bewegte sich in dem Geschäftsjahr 1941/42 rückläufig, da infolge Rohstoffmangels die Herstellung von Fahrradbereifungen ganz eingestellt werden mußte. Dementsprechend verringerte sich der Gewinn nach Abschreibungen und Abzügen erneut auf 392 000 (i. V. 598 000) Kr. Einschließlich Vortrag stehen der Generalversammlung 454 000 Kr. zur Verfügung, wovon eine unveränderte Dividende von 10% ausgeschüttet, 100 000 Kr. zurückgestellt und 75 000 Kr. vorge tragen werden. (8)

Norwegen.

Regelung des Handels mit Generatorbrennstoffen. Durch eine Verordnung des Versorgungsdepartements vom 2. 12. 1942 wurde der Handel mit Generatorbrennstoffen neu geregelt. Darunter sind Holzkohle, auch Abfallholzkohle, als Treibstoff für Gasgeneratoren gebrauchtes Holz jeder Art sowie alles Abfallholz aus der Holzwarenindustrie, das zur Herstellung von Generatorholz verwendbar ist, zu verstehen. Verboten ist, Generatorbrennstoffe für andere Zwecke zu verwenden. Dies gilt jedoch nicht für die Verwendung von Holzkohle innerhalb der Industrie und des Handwerks. Die Abgabe von Generatorbrennstoffen darf nur gegen Einkaufsausweise besonders genannter Behörden erfolgen. (162)

Schweden.

Vorgeschlagene Dividendenbegrenzung. In einer Regierungsvorlage wird die Begrenzung der Dividenden von Aktiengesellschaften auf grundsätzlich 6% beantragt. Die Vorzugsaktien sollen von dieser Regelung nicht betroffen werden. Das Gesetz soll auf Gesellschaften mit einer Ausschüttung von mehr als 10 000 Kr. begrenzt sein und nicht für Tochtergesellschaften gelten, deren Aktien zu mehr als 95% im Besitze der Muttergesellschaft sind. (285)

Chemieerzeugung der Uddeholms A.-B. Die elektrolitischen Anlagen in Skogshall, die vor etwa 25 Jahren errichtet wurden, besitzen z. Z. nach mehreren Erweiterungen ein Leistungsvermögen von 10 000 t Chlor und 11 500 t Ätznatron. Es werden dort jährlich rund 50 Mill. kWh elektrischer Strom verbraucht. Durch den jetzt stattfindenden Ausbau der Fabrik, der im Frühjahr 1943 vollendet sein dürfte, wird ihr Leistungsvermögen um 50% gesteigert. Diese Erweiterung soll in der Hauptsache zur Befriedigung des Alkalibedarfs der im Bau befindlichen neuen Zellwollfabrik bei Älvenäs dienen. Neben Chlor und Ätznatron werden in den Anlagen der Uddeholms A.-B. vor allem Trichloräthylen und ein Mittel gegen das Bläuen von Schnittholz hergestellt. Die Herstellung von Ferrochrom und Ferromangan in dem Legierungswerk in Hagfors ist in dem Umfange, wie es die Rohstofflieferungen ermöglichen, aufrechterhalten worden. Fast unverändert blieb die Herstellung von Kunstseidecellulose in Skogshall. Dagegen hat die Herstellung von Sulfatcellulose stark zugenommen, ohne daß jedoch das Leistungsvermögen voll ausgenutzt worden wäre, da die Fabrik nur 5 Tage in der Woche arbeitet. Zeitweise wurde auch Futtercellulose erzeugt. Auch die Herstellung von Kraftpapier und Papiersäcken zeigt eine kräftig steigende Tendenz. Bei den Eisenwerken der Gesellschaft war die Herstellung von Roheisen um 10% rückläufig, während sich die Stahlherstellung behauptet hat.

Der Gesamtabsatz der Gesellschaft, der 1941 mit 96 Mill. Kr. einen neuen Höchststand erreichte, dürfte 1942 eine weitere Steigerung erfahren. Außer der Alkali-elektrolyse werden z. Z. das Walzwerk in Hagfors und verschiedene Kraftwerke ausgebaut. Nach Vollendung der Erweiterungen werden die Kraftwerke ein Leistungsvermögen von mehr als 150 000 PS besitzen. (36)

Neugründung. In Lund ist eine neue Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 150 000 Kr. (das auf 450 000 Kr. erhöht werden kann) für die Übernahme der kürzlich von der A.-B. Akerlund & Rausing erworbenen Östanå Papierfabrik gegründet worden. (282)

Finnland.

Außenhandel 1942. Der finnische Außenhandel hat sich im vergangenen Jahre wesentlich belebt. So erhöhten sich der Wert der gesamten Wareneinfuhr um 8,3% von 8818 Mill. Fmk. 1941 auf 9549 Mill. Fmk. 1942 und derjenige der Ausfuhr sogar um 25,3% von 4251 Mill. Fmk. auf 5328 Mill. Fmk. Infolgedessen verringerte sich das Passivsaldo der Handelsbilanz von 4567 Mill. Fmk. auf 4221 Mill. Fmk. Zu bemerken ist allerdings, daß in den Ein- und Ausfuhrzahlen nur die Zivilwaren berücksichtigt sind. (287)

Neugründungen. In Helsinki wurde die O. Y. Vate A. B. mit einem Aktienkapital von 100 000 Fmk. (das auf 300 000 Fmk. erhöht werden kann), für die Einfuhr, den Verkauf und die Regenerierung von Schmiermitteln gegründet. — Ebenfalls in Helsinki erfolgte mit einem Aktienkapital von 1 Mill. Fmk. (das auf 3 Mill. Fmk. erhöht werden kann) die Gründung der Kumikeskus O. Y. — A. B. Gummicentralen zur Übernahme des bisher von G. Ekeblom betriebenen Unternehmens für den Handel mit Kautschukwaren. (133)

Ungarn.

Vertretung der „Chemische Industrie A.-G.“, Preßburg. Nach Pressemeldungen wurde die „Budani“ Farben und Chemische Verkaufs A.-G., Budapest, mit der Vertretung des neu gegründeten slowakischen Zellwollunternehmens, der „Chemische Industrie A.-G.“, Preßburg (vgl. 1942, S. 442), in Ungarn betraut. (92)

Neugründungen. In Ungvár wurde mit einem Aktienkapital von 142 852 P. die Ungvárer Speisefettfabrik A.-G. gegründet, die sich auch mit der Herstellung von technischen Fetten, der Verarbeitung von Nebenprodukten der Speiseölerzeugung, der Erzeugung von Kunsteis usw. befassen wird. — In Budapest erfolgte die Gründung der Osteuropäischen Gummi-Kommissions A.-G. zum Groß- und Einzelhandel sowie zur Verteilung von Rohstoffen usw. — Mit italienischer Beteiligung wurde die Muravideker Mineralölindustrie A.-G. gegründet, die mit einem AK. von 150 000 P. ausgestattet ist. (311)

Rumänien.

Erteilung von Schürfrechten. Das Wirtschaftsministerium erteilte der „Molybdän“ Rum. Bergwerks A.-G., Bukarest, AK. 10 Mill. Lei, das ausschließliche Recht zum Abbau von Molybdän-, Wismut-, Blei- und Zinkvorkommen im Distrikt Bihar. (296)

Neugründungen. Mit einem Aktienkapital von 2 Mill. Lei wurde in Bukarest die „Omnium“ A.-G. gegründet, die die Herstellung und den Handel mit chemischen Erzeugnissen, Isolier- und Putzmitteln sowie pharmazeutischen Erzeugnissen bezweckt. — Ebenfalls in Bukarest erfolgte die Gründung der „Texto-Chimica“, AK. 4 Mill. Lei, die sich mit der Förderung der Herstellung von Kunstfasern und der Gewinnung von Pflanzenfasern befassen wird. (299)

Geschäftsabschlüsse. Pressemeldungen entnehmen wir Angaben über Geschäftsabschlüsse folgender Unternehmen:

Die „Phenix“ Fabrik vegetabilischer und gehärteter Öle, Rumänische A.-G., Bukarest, die ihr Kapital von 60 auf 100 Mill. Lei erhöht hat, verzeichnet für das Geschäftsjahr 1941 einen Rohgewinn von 113,6 Mill. Lei und einen Reingewinn von 24,9 Mill. Lei (i. V. 10 Mill. Lei). Es gelangt eine Dividende von 8% zur Verteilung. — Die „Romochim“ Rum. A.-G. für chemische Industrie, Popesti-Leordeni bei Bukarest (AK. 16 Mill. Lei), erzielte einen Reingewinn von 740 000 Lei. Im Vorjahr hatte die Gesellschaft mit einem Verlust von 2,2 Mill. Lei abgeschlossen. Da sich jetzt nur noch 31,25% des

Kapitals in schweizerischen Händen und der Rest in rumänischem Besitz befinden, konnten die für ausländische Unternehmungen vorgesehenen Bestimmungen bei der „Romochim“ aufgehoben werden. Der Reingewinn der „Astra Romana“ S. A., Bukarest, (AK. 2542,5 Mill. Lei), belief sich auf 438 Mill. Lei (i. V. 408,2 Mill. Lei). (57)

Kroatien.

Anbau von Ölpflanzen. Die Anbaugelände für Ölpflanzen erstreckten sich im früheren Jugoslawien zum größeren Teil auf serbischen Boden. Um nun den Bedarf Kroatiens an Pflanzenölen zu decken, sind daher erhebliche Steigerungen des Ölpflanzenanbaues notwendig. Zu diesem Zwecke wurde im vergangenen Jahr die Gemeinschaft der Ölpflanzenverarbeiter gegründet, deren Aufgabe auch darin besteht, die einheimische Produktion durch Ertragssteigerung, Qualitätsverbesserung und Erhöhung des Ögehalts zu steigern. — Die „Uljoplod“ Kroatische Ölsaatenanbau A.-G. in Ruma, die das ausschließliche Anbaurecht für Sojabohnen besitzt, hat im Jahre 1942 etwa 9200 ha mit Sojabohnen bebaut (vgl. 1942, S. 272). Im Jahre 1943 soll die Anbaufläche auf 11 500 ha erweitert werden. Die Gesellschaft rechnet für 1942 mit einem Ertrag von 2500 t, wovon rd. 2000 t für die Ausfuhr zur Verfügung stehen. Mit Sonnenblumen wurden im Jahr 1941 15 000 Morgen bebaut, die einen Ertrag von 12 000 t Kerne ergaben. Der Mindestbedarf des Landes beläuft sich jedoch auf jährlich 25 000 t Kerne. Der Jahresertrag an Kürbiskernen bewegt sich zwischen 3000 und 5000 t, soll aber nach Pressemeldungen durch eine bessere Sammelorganisation verdoppelt werden können. Auch Raps wird angebaut und ergibt einen jährlichen Ertrag bis zu 10 000 t Samen. Die Olivenkulturen befinden sich hauptsächlich an der dalmatinischen Küste, wo in den letzten Jahren etwa 4000 t Oliven gewonnen wurden. Das im Land erzeugte Leinöl wird hauptsächlich von der Farben- und Lackindustrie verbraucht. Außer Tabaksamen werden jetzt auch Maiskeime zu Öl verarbeitet, und man rechnet mit einem jährlichen Anfall von 1500 bis 2000 t Maisöl. (93)

Neugründungen. Mit einem AK. von 5 Mill. Kn. wurde die Kreka A.-G. für industrielle Erzeugung von Spiritus, Hefe und Kohlensäure in Tuzla gegründet. — In Agram erfolgte mit einem Kapital von 1 Mill. Kn. die Gründung der „Rudar“ A.-G. für Bergbau, Industrie und Handel. (805)

Serbien.

Gepante Erzeugung von Holzverkohlungsprodukten. Nach Pressemeldungen ist die Errichtung der ersten serbischen Holzverkohlungsanlage geplant, die Essigsäure, Methanol und Holzkohle herstellen wird. Die Anlage soll bereits in diesem Jahr den Betrieb aufnehmen und wird täglich 30 cbm Holz verarbeiten können. (290)

Bulgarien.

Versorgung mit Kupfersulfat. Die Beschaffung von Kupfersulfat für den Weinbau ist wegen des Mangels an Rohstoffen nach wie vor mit Schwierigkeiten verbunden. Auch die Altkupfersammlung hat kein befriedigendes Ergebnis erzielt. Als Anreiz für eine größere Altkupferabgabe soll Altkupfer künftig nicht mehr gegen Bezahlung (vgl. 1942, S. 506), sondern gegen Abgabe entsprechender Mengen von Kupfersulfat eingesammelt werden. Da das gesammelte Kupfer z. Z. zur Verarbeitung auf Kupfersulfat ausgeführt werden muß, wird jetzt die Errichtung zweier Anlagen zur Herstellung von Kupfervitriol und Schwefelsäure im Bezirk Sofia geplant, wo Kupfererzvorkommen vorhanden sind. (65)

Neubauten. Wie die Deutsch-Rumänische Handelskammer mitteilt, sind die Staatlichen Kohlengruben Pernik beauftragt worden, Kupfervitriol- und Schwefelsäurefabriken im Lande zu errichten. Da diese Gruben die französische Konzession für den Abbau der Kupfererzkommen bei Elisina übernommen haben, ist die Rohstoffversorgung gesichert. — Ferner ist ein Kredit in Höhe von 60 Mill. Lewa für den Bau einer neuen Kautschuksynthese bereitgestellt worden. (302)

Griechenland.

Neugründung. Mit Sitz in Berlin und Athen wurde die Deutsch-Griechische Warenausgleichs-G. m. b. H.

gegründet, die, ohne selbst Warengeschäfte zu betreiben, einen Preisausgleich zwischen deutschen und griechischen Waren herbeiführen soll. (812)

Italien.

Sammlung und Handel mit Fingerhutblättern. Durch ein in „Gazz. Uff.“ vom 17. 12. 1942 veröffentlichtes Gesetz vom 9. 10. 1942 ist nunmehr die Sammlung und der Handel mit Blättern von Digitalis purpurea L. geregelt worden (vgl. 1942, S. 251). Danach dürfen Fingerhutblätter nur während eines bestimmten Zeitraumes, der von den Landwirtschaftsinspektoren der einzelnen Provinzen jährlich besonders festgesetzt wird, eingesammelt werden. Die Sammler haben das Erntegut täglich an die zur Übernahme berechtigten Personen oder Firmen abzuliefern. Zur Übernahme sind nur Apotheker oder geprüfte Sachverständige bzw. Firmen, die als technischen Leiter einen Akademiker oder Sachverständigen haben, befugt. Die Ware muß bestimmten Qualitätsmerkmalen entsprechen, die in einer besonderen Tabelle festgelegt sind, nach der auch das Korporationsministerium die Preise festsetzt. Der Handel und die Ausfuhr von Digitalisblättern, die dieser Aufstellung nicht entsprechen, sind verboten. Die für den Inlandmarkt und für die Ausfuhr bestimmte Droge unterliegt einer Kontrolle der Sanitätsbehörde des Innenministeriums. Für Exportware muß der betreffende Landwirtschaftsinspektor eine Bescheinigung ausstellen, daß die Ware den vorgeschriebenen Typen entspricht. Das Gesetz enthält ferner genaue Bestimmungen über die Trocknung und die Verpackung von gesammelten Digitalisblättern. (147)

Neugründungen und Liquidationen. Der Tageszeitung „Sole“ entnehmen wir Angaben über folgende Neugründungen innerhalb der chemischen Industrie:

Costituzioni di Soc. in nome collettivo (Ölextraktion aus Olivenpresslingen), AK. 250 000 Lire. — Rag. Pietro Favari (chemische Erzeugnisse), AK. 750 000 Lire. — Ermio Lonzar, Triest, (Seifen- und Wachindustrie, Insektenvertilgungsmittel), AK. 30 000 Lire. — Cave e Miniere, Rag. G. Delzotto & Co., Triest, Bergwerksgesellschaft, AK. 10 000 Lire.

Folgende Gesellschaften sind in Liquidation getreten:

S. A. Prodotti Anticongelanti Solventi Affini, Mailand, AK. 200 000 Lire. — S. A. Fibre Tessili Autarchiche, Mailand, AK. 100 000 Lire. (318)

Kapitalerhöhungen. Nach Angaben der Tageszeitung „Sole“ haben folgende Unternehmen Kapitalerhöhungen vorgenommen:

S. A. Eterific. dell'Alcool „Etal“, Rom, von 300 000 auf 1 Mill. Lire. — S. A. Consorcio Jodio Italiano, Rom, von 100 000 auf 1 Mill. Lire. — Soc. per azioni Italo Cremona e C., Mailand, von 1 Mill. auf 2 Mill. Lire als Folge des Zusammenschlusses mit der S. A. Materie Plastiche e Affini (Mailand). — S. A. Cellulosa Lucana, Venosa, von 1 Mill. auf 1,5 Mill. Lire. — S. A. Drogheria Affini, Rom, von 10 000 auf 1 Mill. Lire unter gleichzeitiger Umbenennung in S. A. Esercizio Drogheria Affini. — Istituto Farmacoterapico Triestino, Triest, von 2 auf 3 Mill. Lire. — S. A. Lubrificanti Petroli Affini, Rom, Wiedererhöhung des Kapitals von 50 000 auf 500 000 Lire. — Soc. Ital. Grassi Succedanei „Sigras“, Mailand, (Fettersatzstoffe), von 500 000 auf 1 Mill. Lire. — „Valeas“ S. A. Laboratorio Chimico e Farmac., Mailand, von 625 000 auf 1 Mill. Lire. — Savoma Medicinali S. A., Mailand, von 500 000 auf 1 Mill. Lire. (140)

Spanien.

Neue Bestimmungen über den Abbau von Chrom- und Nickelvorkommen. Nach einer Verfügung des spanischen Industrie- und Handelsministeriums vom Nov. 1940 waren die Chrom- und Nickelvorkommen in der Provinz Malaga zunächst für zwei Jahre dem Staat vorbehalten. Jetzt ist diese Frist um weitere zwei Jahre, also bis 1944, verlängert worden. (368)

Hersteller von Kaliumchlorat. Nach einer Meldung der Zeitschrift „Ion“, Madrid, wird Kaliumchlorat von drei Unternehmen hergestellt, und zwar von der S. A. Cros, Barcelona, der S. A. Electro-Quimica de Flix (Tarragona) und der Energia e Industrias Aragonesas S. A., Madrid, deren Anlagen sich in Sabiñanigo (Huesca) befinden. Der Inlandspreis bewegt sich je nach der Qualität zwischen 120 und 300 Pts. für 100 kg. (339)

Canada.

Gewinnung von Arsenik aus Golderzen. In der Nähe des Little Long Lac (Ontario) soll eine Anlage zur Gewinnung von Arsenik aus Golderzen errichtet werden.

Voraussichtlich werden sich die Vereinigten Staaten an der Finanzierung dieses Vorhabens beteiligen. (340)

Produktionsergebnisse der Holzdestillationsindustrie. Die Erzeugung von Holzdestillationsprodukten erreichte im Jahre 1941 einen Verkaufswert von 1.865 Mill. \$ gegen 1.048 Mill. \$ im Jahre 1940 und 594 200 \$ im Jahre 1939. An gereinigtem Methanol wurden 553 339 Gall. im Werte von 496 326 \$, an Holzkohle 29 962 t mit einem Wert von 715 412 \$ und an Calciumacetat 4572 short t im Wert von 108 261 \$ hergestellt. (341)

Ver. St. v. Nordamerika.

Zusammenschluß der Kunststoff-Industrie. Vor kurzem wurde die „Plastic War Production Association“ mit Sitz in New York gegründet. Der Verband, der sämtliche Erzeuger plastischer Massen zusammenfaßt, beabsichtigt auch, zunächst die industrielle Forschung in den Betrieben des Industriebezirks von New York zu poolen. Diese Zusammenfassung soll später auf das ganze Land ausgedehnt werden. Der Zweck dieser Maßnahme besteht darin, die Verwendung plastischer Massen, besonders hinsichtlich des Kriegsbedarfs, allgemein zu fördern. (344)

Steigerung der Zinkerzeugung. Wie das United States Bureau of Mines bekanntgibt, soll sich die Kapazität der Zinkraffinerien, die im Jahre 1940 750 000 t betrug und im Jahre 1941 auf etwa 900 000 t geschätzt wurde, auf 1 Mill. t erhöht haben. Bis Ende 1942 wird mit einer weiteren Zunahme um 100 000 t gerechnet. (26)

Mexiko.

Chemieeinfuhr. Nach Veröffentlichungen des U. S. Department of Commerce wird die Einfuhr einiger chemischer Produkte für die Zeit von Januar bis Oktober 1941 wie folgt angegeben (in metr. t):

	1940	1941
	Jan.—Okt.	
Aetzatron	13 605	17 016
Natrium- und Kaliumcarbonat	13 641	19 694
Natrium- und Kaliumchlorat	621	210
Schwefel	2 906	3 714
Ammoniak	484	773
Ammonsulfat	597	33
Sulfite und Bisulfite	303	697
Acetylsalicylsäure	58	51

Porto Rico.

Herstellung von Chemikalien aus Melasse. Aus den Rückständen der Zuckerindustrie ist jetzt die Fabrikation von Spirit, Butanol und Aceton aufgenommen worden. Außerdem soll die Herstellung weiterer chemischer Produkte mit Hilfe der von der Regierung geschaffenen Porto Rico Development Corporation, die Kredite zur Verfügung stellt und Forschungsarbeiten durchführt, gefördert werden. (346)

Union von Südafrika.

Verstärkte Produktion von Wolframerzen. In Südafrika und dem Gebiet des ehemaligen Deutsch-Südwestafrika wird jetzt an Wolframerzen das Fünffache der Produktion des Jahres 1939 gefördert. Hauptabnehmer waren früher die Vereinigten Staaten, die sich jetzt nach einer Vereinbarung mit dem britischen Ministry of Supply vom afrikanischen Markt zurückziehen werden. Die Erhöhung der Produktion soll weiterhin gefördert werden; als alleiniger Aufkäufer ist die Ore & Metal Co. bestimmt worden. (329)

Mandschukuo.

Ausbau der Eisen- und Stahlindustrie. Die Showa Seikosho K. K. (Showa Stahlwerke A. G.), Anshan, hat mit dem Bau eines neuen Hochofens begonnen, der bis Ende 1943 fertiggestellt werden soll. Weiter wurde durch die Nordchinesische Entwicklungsgesellschaft und die Japanische Eisenindustrie-Gesellschaft die Nordchinesische Eisenindustrie-Gesellschaft in Peking mit einem AK. von 100 Mill. Yen gegründet, die sich vor allem mit der Ausbeutung der Eisenerzvorkommen in Nordchina befassen wird. (123)

WEGE ZUR ENERGIE-EINSPARUNG

Dampfverbrauchserhöhung durch Kondensatunterkühlung.

Der Dampfverbrauch einer Dampfturbine ist vom Frischdampfzustand und vom Gegendruck abhängig. Hoher Frischdampfdruck und hohe Frischdampf Temperatur, aber niedriger Kondensatgedruck und niedrigere Abdampf Temperatur erniedrigen den Dampfverbrauch. Daher ist jeder Betriebsmann bestrebt, möglichst günstige Dampfverhältnisse herzustellen und vor allem niederen Kondensatgedruck, also hohes Vakuum zu fahren. Dem ist aber aus folgenden Gründen eine wirtschaftliche Grenze gesetzt: Das arbeitende Dampfvolumen, zumal bei mit Frischwasser arbeitenden Dampfturbinen, wird in der letzten Stufe sehr groß, und zwar in Abhängigkeit vom Vakuum, d. h. von der Kühlwassertemperatur. Im allgemeinen werden die Turbinen für eine Kühlwassertemperatur von 15° ausgelegt. Wird dagegen mit einer Temperatur von 10° gefahren, so müßte in der letzten Stufe ein um rd. 60% größeres Dampfvolumen verarbeitet werden, wenn man auf ein entsprechend geringeres Vakuum kommen will. Da aber die Durchgangsquerschnitte in der Turbine dem Dampf eine derartige Ausdehnung nicht gestatten, so findet sie erst später statt, wenn der Dampf bereits den Radsatz verlassen hat und keinen Einfluß mehr ausüben kann.

Die Erzeugung des um etwa 2% höheren Vakuums im Kondensator erhöht dagegen die Leistungsaufnahme der Kondensatpumpe und des Dampfstrahlungsaugers, weil ja die Förderhöhen vergrößert werden. Ferner liefert die Kondensatpumpe nur 17° warmes Wasser anstatt 22° warmes. Das als Kesselspeisewasser benutzte Kondensat muß jedoch auf den gleichen Endwert erwärmt werden. Das Wärmegefälle wird demnach um 5 kcal/kg erhöht. Insgesamt gehen damit durch die Kondensatunterkühlung von 5° etwa 0,7% des Gesamtwärmegefälles verloren.

Aus diesem Grunde ist es wirtschaftlicher, bei niedrigerer Kühlwassertemperatur als derjenigen, für die die Turbine ausgelegt ist, den Kühlwasserdurchfluß durch den Kondensator durch Abstellen einer Pumpeneinheit (bei unterteilter Leistung) oder durch Drosseln der Wassermenge derart zu verringern, daß die Berechnungsverhältnisse erreicht werden. Dies läßt sich verhältnismäßig leicht einstellen, indem ein bestimmter Kondensatorgedruck und eine bestimmte Kondensattemperatur gefahren wird. Es wird hierdurch sogar an Pumpenleistung und mithin an elektrischer Arbeit gespart. (272)

PERSÖNLICHE UND GESCHÄFTLICHE NACHRICHTEN

Fritz Hecker 70 Jahre alt.

Der Seniorchef der Lackfabrik Spies, Hecker & Co., Köln-Raderthal, Fritz Hecker, begeht am 22. Februar seinen 70. Geburtstag. Als Mitbegründer des Verbandes Deutscher Lackfabrikanten und dessen langjähriges Präsidialmitglied hat er weit über seine Firma hinaus sich einen Namen gemacht und an Gemeinschaftsaufgaben zur Förderung des gesamten Gebietes der Lacke und Lackfarben mitgewirkt. (375)

Regierungsrat a. D. Dr. Gustav Hoffmann 60 Jahre alt.

Am 15. 2. feiert der Geschäftsführer der Fachgruppe Körperlegemittel der Wirtschaftsgruppe Chemische Industrie, Reg.-Rat a. D. Dr. Gustav Hoffmann, seinen 60. Geburtstag. Er ist seit 1926 Treuhänder der Gemeinschaftsarbeit in der Feinseifen- und kosmetischen Industrie. (376)

Direktor J. O. Baake 50 Jahre alt.

Der Vorsitzende des deutschen Photopapierkartells, Direktor J. O. Baake, Betriebsführer der Firma Louis Langebartels G. m. b. H., feiert am 14. 2. seinen 50. Geburtstag. Zugleich kann Direktor Baake auf eine 15jährige Tätigkeit innerhalb der von ihm geleiteten Photopapierfabrik, auf 10 Jahre von ihm geschaffene Gemein-

schaftsarbeit und 5 Jahre Exportvereinigung der Photopapierindustrie zurückblicken. Direktor Baake ist Beiratsmitglied der Fachabteilung Chemische Erzeugnisse für photographische Zwecke, Obmann der Photopapiergruppe dieser Fachabteilung und stellvertretender Vorsitzender im Reichsverband der Deutschen photographischen Industrie. (322)

PREIS-, MARKT- UND MESSEBERICHTE

Preise für Rohameisensäure zur Grünfütterkonservierung.

Im „Mitteilungsblatt des Reichskommissars für die Preisbildung“ I, Nr. 4 vom 1. 2. 1943 werden die Höchstpreise für Rohameisensäure zur Grünfütterkonservierung und die Lieferbedingungen wie folgt bekanntgegeben:

Bei Abgabe an den Großhandel			
	20-kg-Fl.	30-kg-Fl.	60-kg-Fl.
bei Bezug von 5000-kg-Posten	47,50	47,—	46,50
bei Bezug von 1000-kg-Posten	51,—	50,50	50,—
bei Bezug von 500-kg-Posten	51,50	51,—	50,50
bei Bezug von 200-kg-Posten	52,50	52,—	51,50

Bei Abgabe an den Einzelhandel			
	20-kg-Fl.	30-kg-Fl.	60-kg-Fl.
bei Bezug von 5000-kg-Posten	50,50	50,—	49,50
bei Bezug von 1000-kg-Posten	54,—	53,50	53,—
bei Bezug von 500-kg-Posten	54,50	54,—	53,50
bei Bezug von 200-kg-Posten	55,50	55,—	54,50

Vorstehende Preise verstehen sich je 100 kg frachtfrei deutscher Vollbahnstation.

Bei Abgabe an den Verbraucher			
	20-kg-Fl.	30-kg-Fl.	60-kg-Fl.
bei Bezug von Einzelflaschen	61,50	61,—	60,50
bei Bezug von 500-kg-Posten je .00 kg ab Händlerlager	60,50	60,—	59,50

Die Korbflaschen, in denen die Rohameisensäure geliefert wird, werden für die 20-kg-Flasche mit 5 RM, für die 30-kg-Flasche mit 6 RM und für die 60-kg-Flasche mit 8 RM je Stück berechnet. Bei unfreier Rücksendung von mindestens 15 Korbflaschen je 20 kg oder 30 kg Inhalt oder von mindestens 10 Korbflaschen je 60 kg Inhalt im gebrauchsfähigen Zustande wird der für sie in Rechnung gestellte Betrag im vollen Umfang dem Einsender wieder gutgeschrieben. Dem Groß- und Einzelhandel wird ferner für seine Unkosten ein Betrag von 0,50 RM je Flasche, ohne Rücksicht auf die Größe der Flasche, vom Hersteller gutgeschrieben. (371)

Preise für technische Benzole im Protektorat.

Im „Amtsblatt des Protektorates Böhmen und Mähren“ vom 7. 1. 1943 ist eine Kundmachung der Obersten Preisbehörde vom 29. 12. 1942 über Festpreise für technische Benzole (Benzolhomologe) veröffentlicht. Interessenten können das genannte Amtsblatt zur kurzfristigen Entleihe von der Schriftleitung, Berlin W 35, Sigismundstraße 6, anfordern. (265)

Höchstpreise für Seifen und Waschmittel in der Schweiz.

Im „Schweizerischen Handelsamtsblatt“ Nr. 1 vom 4. 1. 1943 ist eine Verordnung des Preiskontrollamtes über die Festsetzung von Höchstpreisen für Seifen und Waschmittel vom 29. 12. 1942 veröffentlicht, die am 1. 1. 1943 in Kraft getreten ist. Das Amtsblatt wird Interessenten auf Wunsch von der Schriftleitung, Berlin W 35, Sigismundstr. 6, zur Einsicht zur Verfügung gestellt. (319)

Preise für Sonnenblumenöl in Ungarn.

Der Versorgungsminister hat durch Verordnung vom 18. 12. 1942 folgende Höchstverkaufspreise für rohes Sonnenblumenöl der Ernte 1942 festgesetzt (in P. je dz ab Herstellungsbetrieb): in Zisternen 263, in Fässern des Käufers 264, in Leihfässern 266, in Kannen des Käufers 268, in Leihkannen 271, in kostenlosen Kannen 301. Die

„Futura“ Warenverkehrs A.-G. kann auf diese Preise einen Aufschlag von 2 P. je dz berechnen. Für Erzeugnisse aus rohem Sonnenblumenöl wurden folgende Fabrikhöchstpreise festgesetzt: weiche Sonnenblumenfettsäure 292, rohes, hartes, neutrales Fett 302, harte Sonnenblumenfettsäure 312. Diese Preise erhöhen sich bei Käufen in Kannen um 12 P., bei Verkäufen von 5 Fässern und weniger um 5 P. je dz. Weiterverarbeitende Betriebe können für in ihren Betrieben hergestelltes Öl und Erzeugnisse daraus folgende Selbstkostenpreise berechnen: rohes Sonnenblumenöl 258, weiche Sonnenblumenfettsäure 272,50, rohes, hartes, neutrales Fett 275, harte Sonnenblumenfettsäure 290,50. (224)

BEKANNTMACHUNGEN ÜBER VERKEHRSFRAGEN

Deutscher Eisenbahn-Gütertarif Teil I Abt. B.

Mit Wirkung vom 1. 2. 1943 tritt der Nachtrag V in Kraft. Der Nachtrag enthält Änderungen und Ergänzungen der Allgemeinen Tarifvorschriften, der Gütereinteilung, des Nebengebührentarifs, der Erläuterungen und des Sachverzeichnisses. Er enthält außerdem alle bis einschließlich 10. 1. 1943 im Tarif- und Verkehrsanzeiger I veröffentlichten Änderungen und Ergänzungen des Tarifs.

Ausnahmetarif 11 B 1 Düngemittel.

Mit Wirkung vom 10. 1. 1943 wurde im Abschnitt „örtlicher Geltungsbereich“ unter Zu Abt. III B usw. der Bahnhof Duß gestrichen und dafür unter den Versandbahnhöfen des gleichen Abschnitts der Abt. II C nachgetragen.

Mit Wirkung vom 1. 2. 1943 wurden die Bahnhöfe „Edlingen (Steierm.)“, Gröningen (Bez. Magdeburg), Kreßnitz und Steinbrück (Sawel)“ nachgetragen.

Ausnahmetarif 4 B 1 Kalkstein usw.

Mit Wirkung vom 20. 1. 1943 wurde der Versandbahnhof Kedingen gestrichen.

Mit Wirkung vom 1. 2. 1943 wurde „Mövern“ als Versandbahnhof nachgetragen.

Ausnahmetarif 14 B 20 Verschmutzte Mineralschmieröle.

Berichtigung. Der Empfangsbahnhof Berlin-Rudow wird wieder gestrichen.

Ausnahmetarif 7 B 35 Eisenerz.

Mit Wirkung vom 20. 1. 1943 wurde mit Sonderfrachtsatz nachgetragen:

Von Wabern (Bez. Kassel) nach Bremen Inlandshafen.

Ausnahmetarif 7 B 10 Blei- und Zinkerze usw.

Mit Wirkung vom 20. 1. 1943 wurden nachgetragen: Als Versandbahnhof Essen-Frintrop und als Empfangsbahnhof Bestwig.

Ausnahmetarif 9 B 7 Rohaluminium usw.

Mit Wirkung vom 1. 2. 1943 wurde „Liesing“ als Versandbahnhof nachgetragen.

Ausnahmetarif 7 B 18 Schwefelkies.

Mit Wirkung vom 20. 1. 1943 wurde im Empfangsgeltungsbereich Hildesheim Hbf. nachgetragen.

Reichskraftwagentarif, Verzeichnis der Güter der Ladungsklassen B—G.

In der Tarifstelle „Abfälle und Rückstände“ wurde folgende neue Ziffer nebst Erläuterung nachgetragen:

„13 a Butadienabfall mit einem spezifischen Gewicht über 0,835 bei 20° C C“

In der Tarifstelle „Fette und Öle“ wurde hinter Ziffer 9 folgende neue Ziffer nachgetragen:

„9 a Extraktionsfette ganz oder überwiegend aus Abfällen tierischer oder pflanzlicher Art B“

Die Tarifstelle „Graphit“ nebst Erläuterung wurde wie folgt neu gefaßt:

„Graphit	} 1. künstlicher	(Elektrographit) D
Graphitabfall			
Graphitstaub	} 2. natürlicher	a) mit einem Kohlenstoffgehalt von höchstens 75%	F

Zugelassen: Mahlen, Aufbereiten. (Bereits gültig vom 29. 10. 1942 an.)

„Zu 2: Hierher gehören Rohgraphit, d. i. das noch unverarbeitete graphithaltige Gestein; aufbereiteter Graphit, d. i. der durch Schläm-

Die Chemische Industrie wird herausgegeben von der Geschäftsstelle der Wirtschaftsgruppe Chemische Industrie. Geschäftsführer Dr. C. Ungewitter.

Die Zeitschrift erscheint einmal wöchentlich, am Freitag jeder Woche. Sie ist vom „Verlag Chemie“, G. m. b. H. (Geschäftsf. Senator e. h. H. Degener), Berlin W 35, Woyschstr. 37, zu beziehen. Bezugspreis siehe am Fuße der vierten Umschlagseite. — Abdruck von Artikeln nur unter Angabe der Quelle gestattet. Alle Sendungen betr. die Schriftleitung sind an die Geschäftsstelle, Berlin W 35, Sigismundstr. 6, zu richten.

Hauptchriftleiter: Dr. Walter Greiling, Berlin W 35, Stellvertreter des Hauptchriftleiters: Dr. Wilhelm Haken, Bln.-Lichterfelde. — Anzeigenleiter: Anton Burger, Bln.-Tempelhof. — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 5. — Druck: H. Heenemann KG., Berlin-Wilmersdorf. — Verlag Chemie, GmbH., (Geschäftsf.: Senator e. h. H. Degener) Berlin W 35, Woyschstraße 37. Printed in Germany.